

NEWS

Das Magazin des Österreichischen
Bundesverbands für **Psychotherapie**

INHALT

12/25

- 3 Editorial
- 4 Psychotherapie als tragende Säule der Gesundheitsversorgung
- 6 Psychotherapiegesetz 2024
- 7 ÖBVP-Enquete
- 10 Online Psychotherapie und digitale Gesundheit
- 11 Psychotherapeutische Versorgung in Österreich
- 12 Von der Diagnose zur Behandlung
- 14 Das ÖBVP-Büro stellt sich vor - Fabienne Patek
- 15 Vorstellung des neuen Vorsitzes des Kandidat:innenforums (KFO)
- 17 30 Jahre Arbeits- und Expert*innen Gruppe „Trans*Inter*Geschlechtlichkeiten-Psychotherapie
- 20 Forum Fortbildung
- 22 Podcast Psychotherapie Bewegt
- 25 Buchrezensionen
- 30 Pressespiegel
- 32 Gremien

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie - ÖBVP | ZVR:63143030174
Löwengasse 3/3/4, 1030 Wien | T +43 1 512 70 90 44 | oebvp@psychotherapie.at
Chefredakteurin: Ines Gstrein
Redaktionsleitung: Adina Birkner
Fotos: Unsplash, Archiv | Grafische Gestaltung: Leon Hungsberger
Bankverbindung: Oberbank AG, IBAN: AT381500 0045 9105 2495, BIC: OBKLAT2L



Barbara Haid
ÖBVP-Präsidentin

Das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu – ein Jahr, das für die Psychotherapie in Österreich von wichtigen Weichenstellungen geprägt war. Gerne möchte ich einige zentrale Entwicklungen zusammenfassen, resümieren und einen Ausblick geben.

Mit dem Inkrafttreten der ersten Bestimmungen des **neuen Psychotherapiegesetzes** und den **Vorbereitungen der neuen universitären Ausbildungsstrukturen** hat ein lange gefordertes Reformprojekt konkrete Gestalt angenommen. In zahlreichen Gesprächen mit Universitäten, Privatuniversitäten, Fachhochschulen und den zuständigen Ministerien konnten wir wesentliche Grundlagen für die kommenden Jahre schaffen. Entscheidend bleibt dabei, die hohe Qualität unserer Ausbildung zu sichern und sie gleichzeitig leistbarer zu gestalten. Besonders im Fokus stehen faire Rahmenbedingungen für den dritten Ausbildungsabschnitt sowie eine enge Abstimmung mit den Fachgesellschaften.

Mit dem neuen Gesetz wurde beim Gesundheitsministerium **das Gremium für Berufsangelegenheiten** eingerichtet, ein wesentliches Instrument zur Weiterentwicklung unseres Berufs. Es berät die Bundesministerin bzw. den Bundesminister insbesondere in berufsrechtlichen und berufsethischen Fragen, zur psychotherapeutischen Versorgung und zur Festlegung standardisierter Qualitätskriterien für Fort- und Weiterbildungen.

Besonders erfreulich ist die **erneute Verlängerung von „Gesund aus der Krise“**, es wirkt seit Jahren als **österreichweites Best-Practice-Modell**. Die Fortführung ist bis Juni 2027 mit zusätzlichen Förder-

mitteln des BMASGPK in Höhe von 35 Millionen Euro gesichert. Das Projekt wird durch den Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen (BÖP) mit uns als Kooperationspartner abgewickelt. Unser Ziel bleibt die langfristige Überführung der erfolgreichen Strukturen in die Regelversorgung. Junge Menschen brauchen einen verlässlichen und niederschweligen Zugang zu psychotherapeutischer Unterstützung.

Auch **„fit4SCHOOL“**, mittlerweile an 14 Standorten in ganz Österreich etabliert, zeigt eindrucksvoll, wie wertvoll psychotherapeutische Präsenz im schulischen Alltag ist. Wir werden uns weiterhin für eine bundesweite strukturelle und finanzielle Verankerung einsetzen.

Die Aufnahme der klinisch-psychologischen Behandlung als Sachleistung in das ASVG hat innerhalb unserer Berufsgruppe spürbare Unruhe und Verunsicherung ausgelöst. Gerade in dieser Situation ist es wichtig, sich der eigenen Stärke bewusst zu bleiben: Psychotherapie ist seit über 30 Jahren gesetzlich verankerte Heilbehandlung und als Sachleistung fester Bestandteil der psychosozialen Versorgung in Österreich. Unser Berufsstand ist fachlich fundiert, strukturell etabliert und gesellschaftlich unverzichtbar. Vertiefende Informationen finden Sie im entsprechenden Beitrag in diesem News. Aktuelle Entwicklungen und weitere Stellungnahmen stellen wir laufend auf unserer Homepage für Sie bereit.

Die steigende Nachfrage nach Psychotherapie erfordert darüber hinaus mutige strukturelle Lösungen und tragfähige Finanzierungsmodelle. Der

ÖBVP wird sich auch 2026 mit Nachdruck für **faire Rahmenbedingungen und eine bedarfsgerechte Versorgung** einsetzen.

Ein besonderer Höhepunkt des Jahres war die **ÖBVP-Enquete am 10. Oktober 2025** im Josephinum der Medizinischen Universität Wien. Unter dem Motto **„Psychotherapie in Österreich – Gestern, Heute, Morgen“** wurden historische Entwicklungen, aktuelle Herausforderungen und zukünftige Perspektiven eindrucksvoll beleuchtet.

Der abschließende „Runde Tisch – Think big!“ brachte Vertreter:innen aus Wissenschaft, Praxis und Politik zu einem intensiven Austausch über die nächsten Schritte zusammen. Die Verleihung der Psychotherapeutischen Feder sowie des Psychotherapeutischen Ordens bildete den würdigen Abschluss eines inspirierenden Tages.

Liebe Kolleg:innen, ich danke Ihnen herzlich für Ihr Engagement, in den Praxen, in Institutionen, in der Lehre, in der Forschung und in unseren Gremien. Gemeinsam haben wir in den vergangenen Jahren viel erreicht. Auch 2026 werden wir entschlossen weiterarbeiten: mit Fachlichkeit, Verantwortung und dem Vertrauen in die Kraft der Beziehung. Psychotherapie als „die Beziehungswissenschaft“ – gemäß unserem Motto **#beziehungswirkt!**

Ich wünsche Ihnen erholsame Feiertage und viel Zuversicht für das kommende Jahr.

Ihre / Deine
Barbara Haid
ÖBVP-Präsidentin

Liebe Kolleg:innen!

Psychotherapie als tragende Säule der Gesundheitsversorgung

Zur aktuellen Entwicklung im psychosozialen Versorgungssystem

Seit über drei Jahrzehnten ist Psychotherapie ein unverzichtbarer Bestandteil der psychosozialen Gesundheitsversorgung in Österreich. Angesichts aktueller Entwicklungen im Versorgungssystem ist es dem Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP) und den Vorsitzenden der neun Landesverbände ein zentrales Anliegen, diese Rolle klar zu benennen, einzuordnen und zu stärken.

Seit 1992 gesetzlich verankerte Heilbehandlung und Sachleistung

Mit der 50. ASVG-Novelle im Jahr 1992 wurde Psychotherapie als Pflichtleistung der Sozialversicherung gesetzlich verankert. Seither ist sie als Heilbehandlung und Sachleistung fest im österreichischen Gesundheitssystem etabliert. Diese rechtliche Grundlage bildet bis heute das Fundament einer qualitätsgesicherten, wissenschaftlich fundierten psychotherapeutischen Versorgung.

Bereits das Psychotherapiegesetz von 1990, und erneut das novellierte Gesetz von 2024, schaffen international anerkannte Qualitätsstandards. Psychotherapie ist ein eigenständiges Heilverfahren mit klarer Theorie-Praxis-Verankerung, umfassender Ausbildung, hohen Qualitätssicherungsanforderungen und einem spezifischen Zugang zur Behandlung psychischer und psychosomatischer Erkrankungen. Über Jahrzehnte hinweg wurde die psychotherapeutische Versorgung über ein Sachleistungssystem durch regionale Versorgungsvereine in allen

Bundesländern, durch Vollfinanzierung sowie durch etablierte vertragliche Strukturen, die einen kontinuierlichen Zugang für Patient:innen gewährleisten, (kontingentiert) sichergestellt.

Eine unverzichtbare Säule der psychosozialen Versorgung

Die Bedeutung der Psychotherapie bildet sich in Zahlen wie folgt ab: Im Jahr 2022 stellten die Sozialversicherungsträger rund 135 Millionen Euro für psychotherapeutische Leistungen bereit. Jährlich werden über 370.000 Menschen psychotherapeutisch behandelt, davon mehr als 96.000 im Rahmen vollfinanzierter Sachleistungen. Im Jahr 2024 wurden insgesamt 1.065.000 voll kassenfinanzierte Psychotherapiestunden in Anspruch genommen.

Psychotherapie ist ein hochwirksames, entwicklungsorientiertes und qualitätsgesichertes Heilverfahren. Sie trägt wesentlich dazu bei, psychisches Leiden zu lindern, psychische und psychosomatische Erkrankungen zu behandeln, Stabilisierung zu ermöglichen und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern.

Neue gesetzliche Rahmenbedingungen – klare Einordnung

Mit der Aufnahme der klinisch-psychologischen Behandlung in das ASVG im Jahr 2024 wurde eine neue gesetzliche Grundlage geschaffen, um diese Leistung künftig ebenfalls als Sachleistung anzubieten. Dabei handelt es sich nicht um einen Gesamtvertrag sondern einen bundesweiten Sachleistungsvertrag, der eine rechtliche Folge dieser ASVG-Änderung ist.

Für die Psychotherapie bedeutet dies keine Veränderung ihrer Rolle, ihrer Kompetenzen oder ihrer fachlichen Zuständigkeit. Psychotherapie war, ist und bleibt ein eigenständiges Heilverfahren mit klar definierter gesetzlicher Basis, Versorgungsfunktion und professioneller Verantwortung, tief verankert in der österreichischen Basisversorgung.

Dass psychotherapeutische Sachleistungen historisch über mehrere regionale Versorgungsvereine organisiert sind, und nicht über einen bundesweiten Verein, ist der historischen Entwicklung des Systems geschuldet. Ein zentrales und klar kommuniziertes Ziel des ÖBVP und seiner neun Landesverbände ist die Etablierung eines österreichweit einheitlichen Sachleistungsvertrags - unter Einbezug regionaler Kompetenzen - mit den Sozialversicherungsträgern.



Gemeinsame Verantwortung – klare Professionen

Eine hochwertige psychosoziale Versorgung braucht starke, klar abgegrenzte Professionen. Psychotherapie übernimmt seit Jahrzehnten eine zentrale Verantwortung in der Behandlung psychischer und psychosomatischer Erkrankungen. Die neue rechtliche Möglichkeit klinisch-psychologischer Behandlung im Sachleistungssystem ändert nichts an der eigenständigen Qualifikation, der Langzeitwirksamkeit und der Heilsrelevanz psychotherapeutischer Arbeit. Im Gegenteil: Gerade vor dem Hintergrund neuer Versorgungsmodelle wird eine klare Differenzierung der Professionen umso wichtiger; im Interesse der Patient:innen, der Versorgungsqualität und eines funktionierenden Gesundheitswesens. In den letzten Jahren war der ÖBVP mit seinen Landesverbänden stets bemüht, einen seriösen und patient:innen-orientierten Ausdifferenzierungsprozess der Kernkompetenzen innerhalb der sog. „Psy-Berufe“ (Psychotherapie, Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psy-Diplome) bei den zuständigen übergeordneten Stellen zu fordern. Dies wurde leider bis dato nicht aufgegriffen. Die aktuellen Entwicklungen zeigen wiederum, wie dringend nötig dieser Prozess ist – nicht zuletzt im Sinne der Patient:innensicherheit.

Unser Auftrag als Berufsvertretung

Der ÖBVP versteht sich als gesetzlich anerkannte Interessenvertretung der Psychotherapeut:innen (§ 349 ASVG) und steht in engem Austausch mit Politik, Sozialversicherung und relevanten Stakeholdern. Unsere zentralen Ziele sind:

- die Stärkung und der Ausbau psychotherapeutischer Sachleistungen,
- österreichweit einheitliche und transparente Versorgungsstrukturen unter Mitwirkung der Berufsvertretung,
- qualitätsgesicherte Behandlungspfade,
- eine klare Abgrenzung professioneller Zuständigkeiten sowie
- sichere Rahmenbedingungen für Patient:innen und für Psychotherapeut:innen im Kassensystem.

Diese Ziele werden wir weiterhin entschlossen und gemeinsam vertreten, im Sinne unserer Profession und im Sinne der Menschen, die psychotherapeutische Unterstützung benötigen.

An dieser Stelle möchten wir auf die aktuelle Ausgabe unseres wissenschaftlichen Magazins Psychotherapie Forum aufmerksam machen, die sich dem Thema der psychotherapeutischen Versorgung in Österreich widmet. Darin finden sich unter anderem fundierte Publikationen des ÖBVP zur Indikationsstellung in der Psychotherapie sowie die Ergebnisse unserer aktuellen Mitgliederumfrage. Besonders empfohlen sei zudem der anregende Beitrag von Löffler-Stastka et al. „Kernkompetenzen und Angebotsformen der Psychotherapie und klinischen Psychologie im Vergleich“.



Barbara Haid
ÖBVP-Präsidentin



Ines Gstrein
2. Vizepräsidentin des ÖBVP

Psychotherapiegesetz NEU

Mit dem 1. Jänner 2025 ist das Psychotherapiegesetz 2024 (PThG 2024) in Kraft getreten und markiert dabei einen tiefgreifenden Wandel in der Geschichte der Psychotherapie in Österreich. Ein Jahr später lässt sich festhalten: Das neue Gesetz hat zentrale Impulse gesetzt, neue institutionelle Strukturen geschaffen und richtungsweisende Prozesse angestoßen. Es greift tief in die Ausbildungs- und Berufslandschaft ein und verändert langfristig, wie Psychotherapie gelehrt, gelernt und ausgeübt wird.

Begleitet wurde dieses erste Jahr von intensiven Abstimmungsprozessen, zahlreichen Gesprächen zwischen Hochschulen, psychotherapeutischen Fachgesellschaften, Berufsverbänden, dem Gesundheitsministerium und dem Wissenschaftsministerium sowie der schrittweisen Etablierung der neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen. Vieles befindet sich im Aufbau, manches ist bereits implementiert, und einiges wird die kommenden Jahre in Ausbildung, Versorgung und Berufsvertretung maßgeblich prägen.

Neue Strukturen zur Stärkung des Berufsstandes

Eine der zentralen Neuerungen war die Einrichtung des Gremiums für Berufsangelegenheiten. Dieses Gremium hat die Aufgabe, die für das Gesundheitswesen zuständige Bundesministerin bzw. den zuständigen Bundesminister in berufsrechtlichen sowie berufsethischen Angelegenheiten des PThG 2024 zu beraten und standardisierte Qualitätskriterien für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildungen festzulegen, wie es in der Geschäftsordnung festgeschrieben ist.

Darüber hinaus wirkt das Gremium an Fragen der Versorgung, der Erarbeitung von Verordnungen und der Darlegung berufspolitischer Anliegen mit. Damit verfügt die Profession über ein dauerhaftes, gesetzlich verankertes Organ, das ihre Perspektiven systematisch einbringt und an der Weiterentwicklung der psychotherapeutischen Versorgung strukturiert mitwirkt.

Das zweite beratende Gremium, der Psychotherapiebeirat, der seit dem Psychotherapiegesetz 1990 die für das Gesundheitswesen zuständige Bundesministerin bzw. den zuständigen Bundesminister berät, ist vergrößert worden. Neben Vertretungen aller anerkannten Fachgesellschaft haben dort auch Universitäten, Vertreter:innen der Ärzteschaft sowie die Standesvertretung fixe Sitze mit Stimmrecht. Der ÖBVP wirkt hier aktiv in vielen Arbeitsgruppen und Ausschüssen mit. Ein weiterer wichtiger Schritt in diesem Jahr war die Bestimmung von vier Clustersprecher:innen und deren Stellvertretungen, als Sprecher:innen für die jeweiligen psychotherapeutischen Cluster.

Vorbereitungen für die Akademisierung

Während der gesetzliche Rahmen bereits steht, beginnt die neue akademische Ausbildung am 1. Oktober 2026. Das Jahr 2025 war daher vor allem ein Jahr der strukturellen Vorbereitung. In zahlreichen Runden Tischen und Arbeitsgruppen arbeiten öffentliche Universitäten, Privatuniversitäten, Fachhochschulen, psychotherapeutische Fachgesellschaften, Berufsverbände und die zuständigen Ministerien intensiv zusammen und tauschen sich aus.

Im Zentrum stehen dabei insbesondere die Ausarbeitung der künftigen Mastercurricula Psychotherapie inklusive der Aufnahmeverfahren, Fragen der Kapazitäten und Anrechnungen, die Umsetzung der Clusterstruktur sowie die Klärung der Rahmenbedingungen für praktische Ausbildungsschritte.

Klare Qualitäts- und Ausbildungsstandards

Mit dem neuen Gesetz wird ein Ausbildungssystem eingeführt, das durchgängig strukturiert und qualitätsgesichert ist. Der gesamte Ausbildungsweg – vom Bachelor über das Masterstudium Psychotherapie bis hin zur postgraduellen Fachausbildung – folgt nun einem einheitlichen Kompetenzmodell, das wissenschaftliche, praktische und berufsethische Anforderungen klar definiert. Theorie, Praxis und Supervision sind präzise miteinander verzahnt, sodass Studierende schrittweise jene fachlichen und persönlichen Kompetenzen aufbauen, die für die eigenverantwortliche psychotherapeutische Tätigkeit erforderlich sind.

Der Abschluss der Ausbildung erfolgt künftig im Rahmen einer staatlichen Approbationsprüfung, die sicherstellt, dass alle Absolvent:innen die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten nachweisen können. Gleichzeitig bleibt die Methodenvielfalt gewahrt, da die vier psychotherapiewissenschaftlichen Cluster weiterhin die fachliche Grundlage bilden und unterschiedliche methodenspezifische Ausrichtungen ermöglichen.

Ausblick

Das erste Jahr nach Inkrafttreten des Psychotherapiegesetzes war geprägt von intensiver Aufbauarbeit, komplexen Abstimmungsprozessen und der schrittweisen Umsetzung neuer Strukturen. Hochschulen arbeiten an der Entwicklung der künftigen Curri-

cula, Fachgesellschaften definieren ihre Rolle innerhalb der postgraduellen Fachausbildung, und Versorgungseinrichtungen bereiten sich auf veränderte Anforderungen an praktische Ausbildungsteile und Lehrsupervision vor. Parallel dazu werden im Psychotherapiebeirat und im Gremium für Berufsangelegenheiten zentrale berufsrechtliche Detailfragen behandelt – von Übergangsregelungen über Anerkennungsprozesse bis hin zur Ausgestaltung der neuen Qualitätsstandards.

Die kommenden Jahre, insbesondere die Zeit bis zum Start des Masterstudiums Psychotherapie im Oktober

2026, werden für die erfolgreiche Umsetzung der Reform entscheidend sein. Im Mittelpunkt stehen die Finalisierung der Curricula, der Aufbau tragfähiger Kooperationen mit psychotherapeutischen Fachgesellschaften, die Sicherstellung ausreichender Praxis- und Supervisionskapazitäten, die Einrichtung von Fachausbildungsteilen in den Institutionen, die Entwicklung von Lehrpraxen und psychotherapeutischen Ambulanzen, sowie die klare Kommunikation der Übergangsbestimmungen. Gleichzeitig bleibt die kontinuierliche Abstimmung mit der Gesundheitsministerin bzw. dem Gesundheitsminister wesentlich, um berufsrechtliche Entwicklungen

weiterzuführen und offene Fragen zu klären. Der ÖBVP wird diesen Prozess aktiv begleiten und sich dafür einsetzen, dass das Gesetz langfristig zu einer Stärkung der Profession und zu einer qualitätsgesicherten psychotherapeutischen Versorgung beiträgt



© Evelyn Lynam



© Ricardo Gstrein

Fabienne Patek

Referentin für Berufsangelegenheiten, Public Affairs & Projektmanagement

Barbara Haid

ÖBVP-Präsidentin

ÖBVP-Enquete: Psychotherapie in Österreich – Gestern, Heute, Morgen

Anlässlich des Welttags der Psychischen Gesundheit und dem Tag der Psychotherapie lud der Österreichische Bundesverband für Psychotherapie am 10. Oktober 2025 zu einer besonderen Enquete unter dem Titel „Psychotherapie in Österreich: Gestern – Heute – Morgen“ an der MedUni Wien ins traditionsreiche Josephinum ein. In dem historischen Gebäude entstand an diesem Tag ein eindrucksvoller Dialog zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, geprägt von Fachgeschichte und Zukunftsvisionen.

Die geschlossene Fachveranstaltung vereinte hochrangige Gäste aus Politik, Sozialversicherung, Wissenschaft, Berufsverbänden und Praxis. Was sich sonst über Jahre in Gremien, Arbeitsgruppen und Alltagsroutinen verteilt, konzentrierte sich an diesem Tag in einem Raum: Erfahrungen, Kontroversen, Visionen – und der gemeinsame Wille, der Psychotherapie in Österreich eine klare Richtung für die kommenden Jahrzehnte zu geben. In inspirierender Atmosphäre und mit der zentralen Frage – Wie hat sich die Psychotherapie in Österreich in den letzten vier Jahrzehnten entwickelt – und wohin führt ihr Weg weiter? – im Mittelpunkt



© Ricardo Gstrein



© Ricardo Gstrein

führe Béa Pall, ÖBVP-Präsidiumsmitglied, charmant und humorvoll durch das Programm.

Der Einstiegsblock **„Gestern“** nahm die Teilnehmenden mit auf eine lebendige Zeitreise und führte tief in die gesetzlich Entstehungsgeschichte der Psychotherapie in Österreich. Barbara Haid, Michael Kierein, Ruth Krumböck und Susanne Pointner skizzierten den Weg eines Berufs, der sich aus beherzten Anfangsjahren heraus zu einem zentralen Baustein des Gesundheitssystems entwickelt hat. Es war ein Blick zurück – aber auch eine Erinnerung daran, wie viel Mut und Beharrlichkeit am Anfang standen.

Der Themenblock **„Heute“** bezog sich auf die aktuelle Stellung der Psychotherapie in der österreichischen Gesundheitslandschaft. Barbara Haid und Stephan Doering legten in klaren Worten die Chancen und Defizite der aktuellen psychotherapeutischen Versorgung auf. Psychotherapie nimmt längst einen festen Platz im Gesund-

heitssystem ein, jedoch bleibt die Realität noch hinter den Bedürfnissen zurück: Versorgungslücken, strukturelle Hürden, wachsende Nachfragen und ungleiche Zugänge. Ihre Worte waren klar und konstruktiv – ein starkes Heute das zugleich neue Aufgaben stellt.

Im Themenblock **„Morgen“** unter dem Titel „Wohin führt die Reise“ richteten Ines Gstrein und Thomas Probst den Blick auf kommende Entwicklungen. Von neuen Forschungsansätzen über veränderte Ausbildungswege bis hin zu digitalen Möglichkeiten wurde deut-

lich: Die Zukunft der Psychotherapie wird vielfältig sein – wenn man bereit ist, gewohnte Pfade zu verlassen. Ines Gstrein brachte es auf den Punkt: Psychotherapie bleibt nur lebendig, wenn sie Bewährtes mit Neuem verbindet.

Beim abschließenden „Runden Tisch – Think big!“ moderiert von Susanne Pointner, kamen Expert:innen aus allen Bereichen zusammen, darunter Wilfried Datler, Stephan Doering, Barbara Haid, Agnes Streissler-Führer, Ruth Krumböck, Henriette Löffler-Stastka, Christian Korunka, Thomas Probst, Michael Kierein und Sara Plimon-Rohm. Unter dem Motto „Die Landkarte neu zeichnen – Think big!“ wurden Perspektiven zusammengeführt und Visionen formuliert.

Ein feierlicher Höhepunkt war die Verleihung der höchsten Auszeichnungen des ÖBVP für besondere Verdienste um die Psychotherapie:

- Die **„Psychotherapeutische Feder“** ging an **Bundesminister a. D. Johannes Rauch** und **Michael Kierein** für ihren außerordentlichen Einsatz rund um das neue Psychotherapiegesetz (PTHG 2024).



© Ricardo Gstrein

Ines Gstrein und Thomas Probst bei ihrem Vortrag zum Part „HEUTE“

■ Der „Psychotherapeutische Orden“, die höchste Auszeichnung des Fachverbands, wurde an Gerhard Pawlowsky, Maria Sagl, Sara Plimon-Rohm, Christian Korunka, Wilfried Datler, Markus Hochgerner, Henriette Löffler-Stastka und Christian Haring verliehen.

Diese Ehrungen bildeten nicht nur einen emotionalen Höhepunkt des Tages, sondern waren auch ein Statement dafür, wie viele Menschen im Hintergrund kontinuierlich am Fortschritt der Psychotherapie arbeiten.

Die Enquete endete mit einem musikalischen Get-together begleitet von einem Musikquiz, Tanz und lebendigem Austausch. Im historischen Ambiente

des Josephinums und inmitten der modernen Fachdebatte entstand ein ungezwungener Abend, an dem nachdenkliche Gespräche in heitere Momente übergingen. Das Josephinum zeigte sich dabei als Ort, der Tradition und Zukunft wie selbstverständlich verbindet.

Die Enquete zeigte eindrucksvoll, wie stark die Psychotherapie in Österreich verankert ist – und dass ihre Zukunft dort beginnt, wo Expertise, Dialog und Mut zum Weiterdenken zusammen treffen. Und sie machte deutlich, dass Psychotherapie in Österreich auf einem starken Fundament steht, das von jenen Personen getragen wird, die bereit sind, groß zu denken.

„Psychotherapie ist ein zentraler Pfeiler der Gesundheitsversorgung. Wir tragen Verantwortung dafür, dass qualifizierte Psychotherapie für alle zugänglich bleibt – gestern, heute und morgen“ – mit diesen Worten setzte ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid den Schlusspunkt unter eine Enquete, die nicht nur den Blick in die Vergangenheit richtete, sondern auch einen kraftvollen Blick in die Zukunft wagte.



Adina Birkner

Assistenz des Präsidiums,
Redaktionsleitung
Mitgliedermagazin NEWS



Ines Gstrein

2. Vizepräsidentin des
ÖBVP,
Chefredakteurin NEWS

© Ricardo Gstrein

© Ricardo Gstrein



Runder Tisch mit Christian Korunka (Uni Wien), Barbara Haid (ÖBVP), Thomas Probst (Uni Salzburg), Agnes Streissler-Führer (ÖGK), Henriette Löffler-Stastka (MedUni Wien), Susanne Pointner (AMFO), Sara Plimon-Rohm (BMASGPK), Stephan Doering (MedUni Wien), Wilfried Datler (Uni Wien), Ruth Krumböck (LA-SF), Michael Kierein (vormals BMASGPK)

Online Psychotherapie und digitale Gesundheit: Standortbestimmung des ÖBVP

Der ÖBVP arbeitet derzeit intensiv an einem umfangreichen Positionspapier zur Digitalisierung in der Psychotherapie in Österreich, das im Dezember im e-beratungsjournal veröffentlicht werden soll.

Ziel des Beitrags ist es, die rasch voranschreitende digitale Transformation im Gesundheitswesen aus psychotherapeutischer Perspektive kritisch zu reflektieren und fachlich zu rahmen. Mit dem neuen Psychotherapiegesetz 2024 und der seit Juli 2025 geltenden „Richtlinie Online Psychotherapie“ wurden erstmals rechtliche Grundlagen für synchrone audio- und videobasierte psychotherapeutische Behandlungen geschaffen. Das Positionspapier würdigt diesen Schritt als wichtigen Meilenstein, macht jedoch zugleich deutlich, dass die bestehenden Regelungen viele zentrale Bereiche der Digitalisierung unberücksichtigt lassen. Insbesondere für schriftbasierte Kommunikationsformen, Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGAs) und den Einsatz Künstlicher Intelligenz fehlen bislang verbindliche gesetzliche Standards.

Ausgehend von einer differenzierten Darstellung der verschiedenen digitalen Formate beschreibt das Paper die Potenziale digitaler Psychotherapie für eine bessere Erreichbarkeit von Patient:innen, für mehr Flexibilität in der Behandlung sowie für eine stärkere Versorgungsorientierung im ländlichen Raum. Online Psychotherapie kann dazu beitragen, Zugangsbarrieren zu senken, Wartezeiten zu verkürzen und Patient:innen in schwierigen Lebenssituationen rascher zu unterstützen. Gleichzeitig wird betont, dass Digitalisierung nicht als Ersatz, sondern als

Ergänzung zur Präsenztherapie zu verstehen ist und stets fachlich indiziert eingesetzt werden muss.

Neben den Chancen widmet sich das Positionspapier ausführlich den Risiken digitaler Behandlungsformate. Thematisiert werden unter anderem Datenschutz und Datensicherheit, die Gefahr unzureichender Qualitätssicherung, der erschwerte Aufbau einer stabilen therapeutischen Beziehung sowie besondere Herausforderungen bei Krisen- und Gefährdungssituationen im Online-Setting. Auch rechtliche Unsicherheiten bei grenzüberschreitender Online-Psychotherapie und bei der Nutzung externer Plattformen werden kritisch beleuchtet. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der zunehmenden Verbreitung kommerzieller Online-Angebote und KI-basierter Systeme, die psychotherapeutische Leistungen suggerieren, ohne an berufliche Standards oder gesetzliche Regelungen gebunden zu sein. Hier sieht der ÖBVP eine reale Gefahr für den Schutz von Patient:innen und für die berufliche Integrität der Psychotherapie.

Ein zentrales Anliegen des Positionspapiers ist die klare berufspolitische Positionierung der Psychotherapie im digitalen Gesundheitsmarkt. Die Autor:innen sprechen sich entschieden dafür aus, dass digitale Angebote nur dann Teil der psychotherapeutischen Versorgung sein können, wenn sie an fachliche, ethische und rechtliche Standards gebunden sind. Gefordert werden transparente Zertifizierungsprozesse für digitale Anwendungen sowie eine

aktive Beteiligung von Psychotherapeut:innen an der Entwicklung, Bewertung und Zulassung neuer Technologien. Ziel ist es, zu verhindern, dass der Berufsstand durch unregulierte Märkte, ökonomische Interessen und technische Entwicklungen in eine passive Rolle gedrängt wird.

Darüber hinaus betont das Paper die Bedeutung digitaler Kompetenzen in Ausbildung, Fort- und Weiterbildung. Digitale Formate sollen künftig nicht nur in der Praxis, sondern auch in der psychotherapeutischen Ausbildung stärker verankert werden. Der reflektierte Umgang mit Online-Settings, digitalen Interventionen und KI wird als zentrale Zukunftskompetenz verstanden, die systematisch vermittelt werden muss. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit unterstrichen, die therapeutische Haltung, Beziehungsgestaltung und professionelle Verantwortung auch im digitalen Raum konsequent zu sichern.

Das Positionspapier versteht sich explizit als Grundlage für den Dialog mit Politik, Ministerien, Sozialversicherungsträgern und anderen Ak-

teur:innen im Gesundheitswesen. Es formuliert den Anspruch, Digitalisierung aktiv mitzugestalten, anstatt lediglich auf bestehende Entwicklungen zu reagieren. Ziel ist eine digitale Psychotherapie, die dem Schutz der Patient:innen, der Qualität der Behandlung und der Stärkung des Berufsstandes gleichermaßen verpflichtet ist und die Chancen technischer Innovationen verantwortungsvoll nutzt.



© Ricardo Gstrein

Markus Böckle

ÖBVP-Präsidiumsmitglied
und Leitung Departement
Forschung



© Ricardo Gstrein

Barbara Haid

ÖBVP-Präsidentin

Psychotherapeutische Versorgung in Österreich: Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der Berufsgruppe

Das Fachpaper des ÖBVP aus dem Jahr 2025 zur psychotherapeutischen Versorgung in Österreich basiert auf einer österreichweiten Online-Befragung unter den Mitgliedern des Verbands und liefert eine fundierte empirische Bestandsaufnahme der beruflichen Realität von Psychotherapeut:innen.

Insgesamt nahmen 2777 Psychotherapeut:innen und Psychotherapeut:innen in Ausbildung unter Supervision an der Umfrage teil, was einer Rücklaufquote von über 43 Prozent entspricht und der Studie eine hohe Aussagekraft verleiht. Die Ergebnisse zeichnen ein deutliches Bild einer Versorgung, die zwar von hoher fachlicher Kompetenz und großem beruflichem Engagement getragen wird, zugleich aber unter erheblichen strukturellen, regionalen und finanziellen Einschränkungen leidet.

Die Untersuchung zeigt, dass die psychotherapeutische Versorgung in Österreich stark durch die freie Praxis dominiert ist. Rund 98 Prozent der Befragten arbeiten selbständig, während vergleichsweise wenige in öffentlichen Einrichtungen wie Krankenhäusern oder psychosozialen Diensten beschäftigt sind – und dort meist nur in

Teilzeit. Diese Struktur erschwert insbesondere in ländlichen Regionen den Zugang zu Psychotherapie und trägt maßgeblich zur regionalen Unterversorgung bei. Während Ballungsräume wie Wien eine hohe jedoch lange noch nicht ausreichende Dichte psychotherapeutischer Angebote aufweisen, bleiben viele periphere Regionen deutlich unterversorgt. Dadurch entstehen nicht nur lange Wartezeiten, sondern auch soziale Ungleichheiten beim Zugang zu Behandlung.

Besonders deutlich wird im Paper die Problematik der Finanzierung. Der Großteil der psychotherapeutischen Behandlungen in Österreich wird nicht oder nur teilweise durch die Sozialversicherung getragen. Lediglich ein sehr kleiner Teil entfällt auf vollfinanzierte Sachleistungen. Die Autor:innen schätzen, dass lediglich etwa 10 bis 15

Prozent aller psychotherapeutischen Krankenbehandlungen vollständig kassenfinanziert erfolgen, während rund 50 bis 60 Prozent rein privat bezahlt werden müssen. Diese hohe Selbstzahlungsquote stellt eine erhebliche soziale Barriere dar und widerspricht dem gesundheitspolitischen Grundsatz eines gleichberechtigten Zugangs zu medizinischer Versorgung. Menschen mit geringerem Einkommen sind dadurch strukturell benachteiligt, obwohl psychische Erkrankungen in allen sozialen Schichten auftreten.

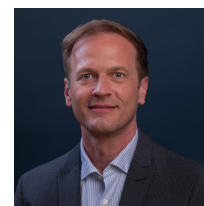
Gleichzeitig offenbart die Studie, dass es nicht an der Bereitschaft der Berufsgruppe mangelt, mehr Verantwortung in der Kassenversorgung zu übernehmen – im Gegenteil. Über 80 Prozent der Psychotherapeut:innen ohne Vertrag bekundeten grundsätzliches Interesse an Sachleistungsplätzen, und

auch unter Ausbildungskandidat:innen signalisierten fast alle Befragten Bereitschaft, im Kassensystem tätig zu werden. Dieses Potenzial bleibt jedoch aufgrund unzureichender Tarife und begrenzter Kontingente weitgehend ungenutzt. Viele Psychotherapeut:innen erklärten, dass eine Ausweitung ihres Engagements in der Kassenversorgung maßgeblich von einer fairen Honorierung abhängt. Damit macht die Studie deutlich, dass der Engpass nicht im Personal, sondern im Finanzierungssystem liegt.

Ein weiteres zentrales Ergebnis betrifft die Perspektive der Berufsgruppe: Die überwiegende Mehrheit der Befragten

plant, langfristig im Beruf zu bleiben, viele möchten ihre Tätigkeit sogar ausweiten. Dieses langfristige Engagement unterstreicht die hohe Stabilität und Professionalität der Berufsgruppe, gleichzeitig aber auch den Bedarf an strukturellen Reformen, um diese Ressource nachhaltig zu sichern. Die Autor:innen empfehlen daher gezielte tarifliche Anpassungen, den Ausbau institutioneller Arbeitsplätze, die Förderung multiprofessioneller Versorgung sowie eine bessere regionale Steuerung von Kassenplätzen. Besonders hervorgehoben wird die Notwendigkeit, Psychotherapie stärker in öffentliche Versorgungseinrichtungen zu integrieren, um Versorgungsbrüche zu ver-

meiden und komplexe Behandlungsverläufe besser abzufedern.



© Ricardo Gstrein

Markus Böckle

ÖBVP-Präsidiumsmitglied
und Leitung Departement
Forschung



© Ricardo Gstrein

Ines Gstrein

2. Vizepräsidentin des
ÖBVP

Boeckle, M., Haid, B., Schimböck, W. et al. Psychotherapeutische Versorgung in Österreich – Herausforderungen, Chancen und Zukunftsperspektiven. Psychotherapie Forum 29, 104–110 (2025). <https://doi.org/10.1007/s00729-025-00289-z>

Von der Diagnose zur Behandlung

Der ÖBVP hat gemeinsam mit Vertreter:innen aus Wissenschaft, Sozialversicherung und Ministerium ein Fachpaper zu ICD-10-Diagnosen als Psychotherapieindikation in Österreich veröffentlicht.

Ausgangspunkt war der Wunsch nach Klarstellung, unter welchen diagnostischen Voraussetzungen Psychotherapie als Kassenleistung gilt und wie Lebensbelastungen, psychische Erkrankungen und Grenzfälle voneinander abzugrenzen sind. Das Paper stellt klar, dass Psychotherapie in Österreich nur dann von den Sozialversicherungsträgern finanziert wird, wenn eine psychische Störung mit klinischem Krankheitswert nach ICD-10 vorliegt. Belastungsreaktionen ohne Krankheitswert und Z-Diagnosen wie beispielsweise Burn-out sind nicht erstattungsfähig, sofern keine psychische Erkrankung im engeren Sinne diagnostiziert werden kann.

Besonderes Augenmerk legt der Beitrag auf die häufigsten Indikationsbereiche wie affektive Störungen, Angst-, Zwangs- und Traumafolgestörungen, Persönlichkeitsstörungen sowie Suchterkrankungen, aber auch auf kinder- und jugendpsychiatrische Diagnosen. Darüber hinaus werden typische Grenzfälle wie die Abgrenzung zwischen Trauer und Depression oder zwischen arbeitsbezogener Erschöpfung und Anpassungsstörung praxisnah erläutert. Auch die formalen Anforderungen der Kostenträger werden übersichtlich dargestellt, etwa die ärztliche Bestätigung zu Beginn der Behandlung sowie das Bewilligungsverfahren ab der elften Therapieeinheit. Damit leistet das Paper einen wesentlichen Beitrag zur Verein-

heitlichung von Indikationsstellung und Dokumentation und stärkt die Rechtssicherheit für Psychotherapeut:innen in der täglichen Arbeit.

Berufspolitisch ist eine klare Diagnose-systematik von zentraler Bedeutung, da sie nicht nur den Rechtsanspruch der Patient:innen auf Kostenerstattung sichert, sondern auch die Position der Psychotherapie im österreichischen Gesundheitssystem untermauert. Klare diagnostische Standards sind Voraussetzung für eine faire Finanzierung, für berufliche Anerkennung und für die Abgrenzung gegenüber nicht-klinischen Angeboten. Damit ist das Paper auch ein wichtiger Schritt zur weiteren Professionalisierung des Berufsstandes.

Für Ausbildungskandidat:innen bietet der Beitrag eine wertvolle Orientierungshilfe, indem er zeigt, wie eng Diagnostik, Versorgungssystem und rechtlicher Rahmen miteinander verknüpft sind. Die Fähigkeit, Krankheitswert zu erkennen, Diagnosen fachlich korrekt zu stellen und dokumentarisch abzusichern, ist ein zentrales Element professioneller psychotherapeutischer Kompetenz und wird durch das Paper praxisnah vermittelt.

Entstanden ist der Artikel in einer Subgruppe der Arbeitsgruppe Versorgung des Gremiums für Berufsangelegenheiten des ÖBVP. Er basiert auf der gemeinsamen Erfahrung, dass in Ausbildung und Praxis ein großer Bedarf an klaren, verständlichen und verlässlichen Informationen zum Umgang mit Diagnosen besteht. Das Paper versteht sich daher nicht nur als fachliche Übersicht, sondern auch als berufspolitisches Positionspapier, das zur Qualitätssicherung und zur langfristigen Stärkung der Psychotherapie als Heilberuf beitragen soll.

Aktuell arbeitet der ÖBVP in Kooperation mit der Arbeitsgruppe zudem an der fachlichen Adaptierung für den ICD-11 im psychotherapeutischen Kontext. Ziel ist es, die neue ICD-11 Klassifikation nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich präzise in die Praxis zu übertragen und die Besonderheiten der psychotherapeutischen Versorgung angemessen abzubilden. Weiterführend dazu wird an einer differenzierteren Darstellung jener Bereiche gearbeitet, die ausdrücklich nicht als krankheitswertige Störungen gelten, um die Abgrenzung zwischen Psychotherapie, Behandlung, Beratung, Begleitung, Betreuung sowie Prävention



und Persönlichkeitsentwicklung weiter zu schärfen. Damit soll sowohl für Psychotherapeut:innen als auch für Ausbildungskandidat:innen mehr Klarheit darüber entstehen, wann eine psychische Erkrankung im Sinne des Sozialversicherungssystems vorliegt und wann andere Unterstützungsformen angezeigt sind. Die Arbeiten an der ICD-11 verstehen sich somit als Fortsetzung des nun vorgelegten Papers und als zukunftsorientierter Beitrag zur fachlichen und berufspolitischen Weiterentwicklung der Psychotherapie in Österreich.



© Ricardo Gstrein

Markus Böckle

ÖBVP-Präsidiumsmitglied
und Leitung Departement
Forschung

Das ÖBVP-Büro stellt sich vor - in dieser Ausgabe Fabienne Patek

Seit Oktober dieses Jahres dürfen wir Fabienne Patek, als Referentin für Berufsangelegenheiten, Public Affairs und Projektmanagement im ÖBVP-Team begrüßen.

Wer bist du und wie würdest du dich kurz vorstellen?

Mein Name ist Fabienne Patek und ich habe an der WU Wien Betriebswirtschaft und International Management studiert, inklusive Auslandserfahrungen in Vietnam, Kanada und Australien. In den vergangenen Jahren durfte ich vielfältige berufliche Erfahrungen sammeln, von internationaler Projektarbeit und Controlling bis hin zur psychosozialen Versorgung und der Leitung von „Gesund aus der Krise“. Parallel dazu absolviere ich mein psychotherapeutisches Fachspezifikum in der Richtung personenzentrierter Psychotherapie am APG-IPS.

Was begeistert dich an deiner neuen Aufgabe besonders?

Die inhaltliche Vielfalt und die Möglichkeit, an berufs- und gesundheitspolitisch relevanten Themen mitzuwirken. Besonders spannend finde ich die Schnittstelle zwischen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und psychosozialer Versorgung – eine Kombination, die meinen beruflichen Werdegang geprägt hat und die ich im ÖBVP als wichtigen Bestandteil einer zukunftsorientierten Berufs- und Verbandspolitik sehe.

Was inspiriert dich im Alltag?

Mich inspirieren Menschen, neue Perspektiven und das Kennenlernen unterschiedlicher Lebenswelten. Reisen spielt für mich dabei eine große Rolle, nicht zuletzt durch meine Tätigkeit als Flugbegleiterin in früheren Jahren.

Wie gehst du mit Herausforderungen um?

Ich begegne Herausforderungen mit Ruhe und Struktur. Ein klarer Überblick und das Setzen von Prioritäten helfen mir, komplexe Situationen zu ordnen. Gleichzeitig schätze ich den kollegialen Austausch. Unterschiedliche Sichtweisen führen oft zu nachhaltigeren Lösungen. Herausforderungen begreife ich auch als Möglichkeit, mich fachlich weiterzuentwickeln.

Wie schaltest du nach einem langen Arbeitstag ab?

Durch Bewegung, sei es beim Laufen, Boxen, Schwimmen oder Radfahren. Beim Reisen genieße ich besonders die Zeit am Surfbrett. Ebenso wichtig ist mir der Ausgleich durch Treffen mit Freund:innen.

Wofür nimmst du dir bewusst Zeit?

Fürs Lesen und Spaziergänge in der Natur. Beides hilft mir, Abstand zu gewinnen und neue Energie zu tanken.



© Evelyn Lynam

Vorstellung des neuen Vorsitzes des Kandidat:innenforums (KFO)

Das Kandidat:innenforum (KFO) ist ein eigenständiges Gremium im Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP). Es vertritt die Anliegen aller Psychotherapie-Kandidat:innen, vom Propädeutikum über das Fachspezifikum bis zur Ausbildung unter Supervision und ist mit zwei Sitzen im Bundesvorstand (BUVO) vertreten.



Theresa Brandstätter

KFO-Vorsitzende



Niklas Langer

Stv. KFO-Vorsitzende

Dies gewährleistet den Austausch zwischen den Gremien und die Einbindung des KFO in die berufspolitischen Prozesse des ÖBVP. Damit wird die Sicht der Ausbildungskandidat:innen bei wichtigen Entwicklungen innerhalb der Psychotherapie berücksichtigt. Dies betrifft sowohl die derzeitigen Ausbildungsmodelle als auch die zukünftigen Strukturen der Psychotherapieausbildung neu.

Eigenständig und konstruktiv verbunden

Als autonomes Gremium ist das KFO im Leitbild klar definiert: eigenständig, und im konstruktiven Austausch mit anderen ÖBVP-Gremien, dem Bundesvorstand und dem Präsidium. Diese Struktur ermöglicht sowohl unabhängiges Denken als auch wirksame Mitgestaltung im Gesamtverband. Im

Zentrum steht der Dialog: transparent, wertschätzend und auf gemeinsame Ziele ausgerichtet.

Interessenvertretung

Das KFO vertritt jene Kandidat:innen, die selbst Mitglied im ÖBVP sind oder deren Ausbildungsvereine dem Verband angehören. Der Schwerpunkt der KFO-Arbeit liegt klar im innerverbandlichen Bereich.

- **ÖBVP-intern:** Das KFO bringt Anliegen, Herausforderungen, Verbesserungsvorschläge und Themen aus der Ausbildungspraxis in die ÖBVP-Gremien ein. So werden Bedürfnisse und Perspektiven der Kandidat:innen innerhalb des Verbandes sichtbar gemacht und können in laufende Entwicklungen einfließen.

- Nach außen: Die berufspolitische Vertretung gegenüber Ministerien, Gesundheitsberufen und der Öffentlichkeit erfolgt durch den ÖBVP als Gesamtverband. Das KFO liefert hierbei wichtige inhaltliche Einblicke aus der Ausbildungsrealität, die in diese externen Prozesse einfließen können.

Themen wie Praktika, faire Bedingungen im Ausbildungsalltag, qualitätssichernde Ausbildungsstrukturen und die Psychotherapieausbildung neu stehen dabei im Fokus.

Plattform für Austausch, Wissenstransfer und Zusammenarbeit

Das KFO dient als österreichweite Vernetzungs- und Kommunikationsplattform für Ausbildungskandidat:innen aller Fachrichtungen. Es unterstützt bei Fragen rund um:

- Ausbildungsstrukturen und Übergangsmodelle
 - Praktika und rechtliche Rahmenbedingungen
 - Praxisführung und Berufseinstieg
- Ein zentrales Element ist der wechselseitige Austausch über Delegierte aus Landesverbänden und Fachgesellschaften. Diese Beiträge fließen in das KFO ein und von dort weiter in den ÖBVP und den BUVO, wodurch eine

kontinuierliche und lebendige Weiterentwicklung ermöglicht wird. Das KFO lebt vom Austausch zwischen den Delegierten und bietet eine Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung. Wir möchten uns anlässlich dazu bei all jenen bedanken, die bereits einen maßgeblichen Teil dazu beitragen!

Einsatz des KFO

Im Zuge der Reform „Psychotherapieausbildung neu“ gewinnt die geplante Akademisierung der Ausbildung zunehmend an Bedeutung. Das KFO begleitet diesen Prozess und setzt sich dafür ein, dass die Perspektiven der Kandidat:innen sowohl bei der Entwicklung des zukünftigen Universitätsstudiums Psychotherapie als auch in den damit verbundenen Übergangsregelungen berücksichtigt werden.

Gleichzeitig fungiert das KFO als Sprachrohr für jene Kolleg:innen, die bereits als Psychotherapeut:innen in Ausbildung unter Supervision tätig sind, besonders im Hinblick auf einen wesentlichen Beitrag zur psychosozialen Versorgung in Österreich, den sie oft unter herausfordernden Bedingungen leisten.

Zugleich lebt das Forum von der aktiven Beteiligung seiner Mitglieder: Engagierte Kandidat:innen, gemeinsame Anliegen und kreative Impulse tragen wesentlich dazu bei, das KFO lebendig zu gestalten und die berufspolitische Arbeit nachhaltig zu stärken, daher ist eine aktive Mitarbeit ausdrücklich erwünscht.

Rückblick: Eine gelungene KFO-Fachtagung im Lendhafen Graz

Mit großer Freude blickt das KFO auf eine sehr gelungene Fachtagung zurück, die im inspirierenden Rahmen des Lendhafen Graz stattfand. Die Veranstaltung bot Raum für intensiven fachlichen Austausch, konstruktive Diskussionen und wertvolle Vernetzung. Die positive Resonanz hat gezeigt, wie wichtig und bereichernd solche Treffen für die österreichweite Zusammenarbeit der Kandidat:innen sind.

Dieser Erfolg motiviert uns, auch in Zukunft regelmäßige KFO-Vernetzungstreffen zu organisieren, um ein kollegiales Miteinander, fachlichen Dialog und gemeinsame Weiterentwicklung zu fördern.

Vorschau: Infoveranstaltung „Psychotherapieausbildung neu“ – Jänner 2026

Ein besonderes Highlight zum Jahresbeginn steht bereits fest:

22. Januar 2026, 17:00–18:30 Uhr

Infoveranstaltung zur Psychotherapieausbildung neu mit Schwerpunkt auf das Regelstudium Psychotherapie Master

Referieren wird Thomas Probst, Dipl.-Psych., Universitätsprofessor für Psychotherapie und Psychotherapieforschung an der Paris Lodron Universität Salzburg sowie Mitglied des Psychotherapiebeirats.

Er wird über den aktuellen Stand der Reform, den Aufbau des neuen Masterstudiums und relevante Übergangsregelungen informieren. Im Anschluss besteht Raum für Fragen und Austausch.

Wir freuen uns auf zahlreiche Interessierte und einen spannenden gemeinsamen Abend!

Herzlichst

Theresa Brandstätter

KFO-Vorsitzende

Niklas Langer

Stv. KFO-Vorsitzender



30 Jahre Arbeits- und Expert*innen-gruppe „Trans*Inter*Geschlechtlichkeiten-Psychotherapie“

Am 27. September fand anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Arbeits- und Expert*innen-gruppe „Trans*Inter*Geschlechtlichkeiten-Psychotherapie“, wie sich die Gruppe heute nennt, eine Jubiläumstagung unter dem Titel „Transidentitäten und Varianten der Geschlechtsentwicklung – aktuelle Herausforderungen und Chancen für die Psychotherapie“ statt.

Im folgenden Artikel kommt im Sinne einer gendersensiblen sprachlichen Formulierung – anders als in den anderen Publikationen des ÖBVP, wo der Doppelpunkt verwendet wird - der Genderstern zur Anwendung. Der sogenannte „Asterisk“ soll neben weiblichen und männlichen auch non-binäre und andere divers-geschlechtliche Identitäten typografisch miteinbeziehen.

Es war zum einen eine Fach-, zum anderen eine Festtagung. Neben Vorträgen von Expert*innen gab es zudem ein kulturelles Rahmenprogramm: Bilder der Künstlerin Cornelia Kunert waren ausgestellt, Kian Kaiser alias Der Kuseng brachte das Publikum mit viel Ironie und einem Auszug aus seinem Kabarettprogramm zum Lachen, und der Film „Mathias“ wurde unter Anwesenheit der Regisseurin Clara Stern gezeigt – mit anschließender angeregter Publikumsdiskussion. Das Interesse am Thema war groß, sodass

zur Freude der Veranstalter*innen die Tagung ausgebucht war.

Die Arbeitsgruppe wurde 1995 gegründet. Sie ist somit fast so alt wie der ÖBVP selbst, dessen Gründungsjahr 1992 ist, und bestand somit unter allen bisherigen Präsident*innen des Bundesverbandes. Deshalb war es eine besondere Ehre und Freude, dass nicht nur die derzeitige Präsidentin Barbara Haid ihre Grußbotschaft persönlich übermittelte, sondern ebenso zwei frühere Präsident*innen: Margret Aull und Renate Patera.

Am Vormittag referierte Dagmar Pauli, Chefärztin und stv. Direktorin der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Sie gründete die erste Schweizer Sprechstunde für Geschlechtsinkongruenz. Unter dem Titel „Was brauchen Jugendliche mit Geschlechtsinkongruenz und was brauchen sie nicht“ sprach sie

über ihre umfangreiche und langjährige Erfahrung mit trans- und non-binären Kindern und Jugendlichen. Nach einer Erläuterung der historischen und kulturellen Perspektiven auf Geschlecht, erklärte die Referentin moderne Begriffe (Trans*, nicht-binär, DSD) und betonte, dass Geschlechtsidentität ein subjektives Erleben und nicht pathologisch ist (ICD-11, DSM-5). Jugendliche mit Geschlechtsinkongruenz benötigen Akzeptanz, Zeit, ergebnisoffene Beratung und Unterstützung bei ihrer Identitätsentwicklung, nicht jedoch Schubladendenken oder Pathologisierung. Medizinische Maßnahmen (Pubertätsblockade, geschlechtsangleichende Hormonbehandlung und allenfalls chirurgische Maßnahmen) sollen individuell, partizipativ mit den Jugendlichen sowie idealerweise mit den Eltern - ethisch reflektiert - erfolgen. Nationale und internationale Leitlinien (Leitlinien der Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen

medizinischen Fachgesellschaften, Ethikkommission Schweiz) betonen die Selbstbestimmung, den Schutz vor Diskriminierung und die sorgfältige Abwägung von Nutzen und Risiken der jeweiligen medizinischen Interventionen. Studien belegen jedenfalls insgesamt eine Verbesserung psychischer Gesundheit nach medizinischen Behandlungen bei Jugendlichen.

Anschließend hielt Dr. Franz Fischl, jahrzehntelanger beruflicher Begleiter der Gründerin der Expert*innengruppe, eine Laudatio für und über Elisabeth Vlasich, bei der nicht nur Pferde, sondern auch ein Hund namens Ellie eine nicht unwesentliche Rolle spielten.

Elisabeth Vlasich selbst referierte über ihre Erfahrungen als Leiterin der Expert*innengruppe in den letzten 30 Jahren. Die gesellschaftspolitischen Entwicklungen zum Thema Transsexualität (wie es damals noch bezeichnet wurde) bzw. Transidentität waren enorm und spiegelten sich auch im Gesundheitswesen und in der psychotherapeutischen Arbeit wider. Viele dieser Entwicklungen sind aus dem Blickwinkel der psychischen Gesundheit von trans Personen eindeutig positiv zu beurteilen. Aber die Geschichte scheint sich nicht immer nur vorwärtszuentwickeln. Gerade in den letzten Jahren erleben nicht nur transidente und non-binäre Menschen durch eine wachsende gender-kritische Bewegung wieder verstärkt Gegenwind. Auch Psychotherapeut*innen, deren Aufgabe die Förderung und Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit ist, bekommen das zu spüren. Leider war die Zeit für diesen historischen Abriss viel zu kurz. Elisabeth Vlasich hätte wahrlich noch vieles zu erzählen gehabt.

Der Nachmittag war der transidenten, nonbinären und intergeschlechtlichen Sicht auf Herausforderungen und Chancen für die Psychotherapie gewidmet. Der Vortrag von eVa Fels

(TransX) zeichnete die Entwicklung der ambivalenten Beziehung zwischen Trans-Aktivismus und Psychotherapie in Österreich über drei Jahrzehnte nach. Ausgangspunkt sind die frühen medizinischen und psychotherapeutischen Sichtweisen der 1980er Jahre, in denen transidente Menschen stark pathologisiert wurden. Damals galten sie als psychisch auffällig, therapieresistent und abhängig von der Zustimmung sogenannter Expert*innen. Diese Haltung führte zu bevormundenden Formen des Gatekeepings, bei denen ausschließlich Fachkräfte über den Zugang zu medizinischen Maßnahmen bestimmten. Mit den Aktivitäten von TransX und anderen Selbstvertretungsorganisationen seit den 1990er Jahren begann ein Umdenken. In Empfehlungen und Konsenspapieren wurde auf

die Notwendigkeit hingewiesen, trans Personen respektvoll und individuell zu begleiten, statt sie zu bewerten oder zu kontrollieren. Der Fokus verlagerte sich von Zwangs- und Pflichttherapien hin zu begleitender, unterstützender Psychotherapie, die auf Selbstbestimmung und partizipativer Entscheidungsfindung basiert. Wichtige Fortschritte in Österreich waren der Wegfall des Scheidungszwangs (2006), des Operationszwangs (2009) und schließlich des Psychotherapiezwangs (2014). eVa Fels thematisierte auch die heutigen Herausforderungen: Viele trans Menschen erleben Psychotherapie weiterhin als entwertend oder konversionsähnlich, etwa wenn Therapeut*innen mangelnde Fachkenntnis oder Vorurteile zeigen. Gleichzeitig betont sie die Chance, Psycho-



therapie als Raum der Unterstützung, Identitätsfindung und Stärkung zu gestalten – vorausgesetzt, sie erfolgt ergebnisoffen, affirmativ und fachlich kompetent. Abschließend rief sie zu einem gemeinsamen Engagement von Psychotherapeut*innen und Trans-Aktivist*innen auf – für transfreundliche Praxis, gegen Transphobie und für ICD-11-kompatible, selbstbestimmte Behandlungswege.

Cornelia Kunert untersuchte in „Felder der Unsicherheit – Transgeschlechtlichkeit und Trauma“ die enge Verbindung zwischen Transidentität und Traumatisierung. Sie zeigte auf, dass viele trans Personen schwere Gewalterfahrungen, Missbrauch oder Ablehnung erleben. Das neue ICD-11 erlaubt eine differenziertere Diagnostik (PTBS, komplexe PTBS, Dissoziation, Bindungsstörungen). Kunert betonte, Trauma müsse achtsam erkannt, aber nicht zur Pathologisierung von Transidentität missbraucht werden. Transition könne auch heilend wirken, indem sie Zugang zu verdrängtem Leid eröffnet. Psychotherapie solle ergebnisoffen, respektvoll und stabilisierend sein, nicht konfrontativ oder wertend. Ihre zentrale Botschaft war: Überleben ist bereits eine Leistung – Therapie soll helfen, Leid zu mindern, nicht Identität zu hinterfragen.

Charlie Wunn von Var.Ges (Beratungsstelle für Variationen der Geschlechtsmerkmale) erklärte zunächst, dass intergeschlechtliche Menschen mit körperlichen Merkmalen geboren werden, die nicht eindeutig männlich oder weiblich sind. Etwa 1,7 % der Bevölkerung sind betroffen. Intergeschlechtlichkeit betrifft genetische, hormonelle und anatomische Ebenen und wird oft erst relativ spät im Leben

einer Person erkannt. Viele Betroffene erleben Traumata durch medizinische Eingriffe ohne Zustimmung im Kindesalter. In der Psychotherapie ist entscheidend, Namen, Pronomen und Selbstzuschreibungen zu respektieren, die Variation nicht zu pathologisieren und sensibel mit Offenbarungen umzugehen. Da es sich um ein relativ seltenes Phänomen handelt, sollten Psychotherapeut*innen offen über Wissenslücken sprechen, sich weiterbilden und auf Peer-Support verweisen. Inter Personen können binär, nicht-binär oder trans sein. Ihre Intergeschlechtlichkeit kann, muss aber nicht, Thema der Psychotherapie sein.

Mo Blau leitet das Transgender Referat der Hosi Wien, macht im Rahmen des Projekts „queer facts“ Workshops zu queeren Themen und ist dankenswerterweise kurzfristig eingesprungen, um über die Bedürfnisse trans Jugendlicher und junger Erwachsener zu referieren. Trans Jugendliche erleben komplexe innere und äußere Konflikte im Zuge ihres Coming-outs und der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität. In der Psychotherapie ist entscheidend, eine affirmierende und wertschätzende Haltung einzunehmen: Die Identität der Jugendlichen soll ernst genommen, nicht infrage gestellt werden. Zentrale Aufgaben sind die Linderung des Leidensdrucks, Förderung von Selbstakzeptanz und Unterstützung bei sozialer Integration. Psychoedukation soll helfen, zwischen Geschlechtsidentität und Sexualität zu unterscheiden und Wissen zu vermitteln, im Idealfall unter Einbeziehung der Eltern. Für Psycho-

therapeut*innen ist die Wahrung einer Balance zwischen Autonomie der Jugendlichen und rechtlichen Vorgaben von großer Bedeutung. Allfällige Komorbiditäten sind zu berücksichtigen und transparent über medizinische Optionen zu informieren. Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit (psychologisch, medizinisch, sozial) stärkt Sicherheit und Orientierung. Peer-Support und ein offener Umgang mit Vielfalt sind dabei essenziell.

Ende des Jahres wird Elisabeth Vlasich ihre Tätigkeit in der Leitung der Expert*innengruppe beenden. Dem Arbeitskreis bleibt sie weiterhin als geschätztes Mitglied erhalten. Sie kann mit großem Stolz auf all das zurückblicken, was sie über viele Jahre für die Anliegen von transidenten und intergeschlechtlichen Menschen im Kontext der Psychotherapie bewirkt hat.



Ernst Silbermayr

Psychotherapeut
(Psychodrama),
Co-Leiter Expert:innen-
gruppe Trans*Inter*-
Geschlechtlichkeiten

**HIER KOMMEN SIE ZU
NOCH MEHR INFOS !**



FORUM FORTBILDUNG

Der Themenbogen spannt sich im nächsten Halbjahr von der Psychotherapeutischen Verschwiegenheitspflicht über Online Psychotherapie bis zu Praxisgründung – Praxisführung und sowie aktuelle rechtliche und ethische Aspekte psychotherapeutischer Behandlung.

Der regelmäßige Besuch von Fortbildungsveranstaltungen ist auch im Psychotherapiegesetz (PTHG2024) geregelt.

Seit dem 01.01.2025 ist die Fortbildungsverpflichtung im §41 (2) mit einem Ausmaß von sechs ECTS-Anrechnungspunkten im Zeitraum von fünf Jahren regelt - dies entspricht zweihundert Einheiten à 45 bis 50 Minuten.

Das Gesundheitsministerium kann jederzeit einen Nachweis über die absolvierten Fortbildungen verlangen.

Im ÖBVP-Mitgliederlogin-Bereich können Sie unter „Fortbildungskonto“ Ihre Teilnahmebestätigungen eintragen und so die Übersicht behalten.

Gerne können Sie ihre schriftliche Seminar- und Webinar-Anmeldung (inkl. Rechnungsadresse) ans ÖBVP-Büro an **Pia Liebenberger** forum.fortbildung@psychotherapie.at übermitteln.

Alle Fortbildungen finden Sie auch auf unserer Homepage.



HIER DIREKT ANMELDEN

Online-Psychotherapie kompakt

Mo., 12.01.2026 - 17:00-20:15 Uhr

Online – Webinar auf ZOOM

Kursgebühr Mitglieder: € 118,00 (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 160,00 (inkl. MwSt)

Verschwörungsmythen

Fr., 12.02.2026 - 10:00-17:00 Uhr

InterCityHotel Mariahilfer Straße 122
1070 Wien

Kursgebühr Mitglieder: € 211,- / Kandidat:innen € 182,- (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 278,- / Kandidat:innen € 237,- (inkl. MwSt)

SKJ-Inputs to go: Wenn schlafende Hunde geweckt werden

Mi., 04.03.2026 - 19:00-21:30 Uhr

Online – Webinar auf ZOOM

Pro Webinar: € 110,- regulärer Preis, € 90,- Mitgliedspreis für ÖBVP- & VÖPP-Mitglieder

Was Psychotherapeut:innen über die DSGVO wissen sollten

Fr., 19.01.2026 - 09:00-17:00 Uhr

Online – Webinar auf ZOOM

Kursgebühr Mitglieder: € 118,00 (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 160,00 (inkl. MwSt)

Verschwiegenheitspflicht im Fokus - rechtliche Fragen, praktische Hinweise

Do., 19.02.2026 - 17:00-21:15 Uhr

Online – Webinar auf ZOOM

Kursgebühr Mitglieder: € 130,00 (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 166,00 (inkl. MwSt)

Aktuelle rechtliche und ethische Aspekte psychotherapeutischer Behandlung

Fr., 13.03.2026 - 13:00-19:30 Uhr

InterCityHotel Mariahilfer Straße 122
1070 Wien

Kursgebühr Mitglieder: € 211,00 / Kandidat:innen € 182,00 (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 278,00 / Kandidat:innen € 237,00 (inkl. MwSt)

Online Psychotherapie

Fr., 20.03.2026 - 10:00-13:15 Uhr

Online – Webinar auf ZOOM

Kursgebühr Mitglieder: € 118,- (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 160,- (inkl. MwSt)

SKJ-Inputs to go: Wenn schlafende Hunde geweckt werden

Di., 24.03.2026 - 19:00-21:30 Uhr

Online – Webinar auf ZOOM

Pro Webinar: € 110,- regulärer Preis, € 90,- Mitgliedspreis für ÖBVP- & VÖPP-Mitglieder

Praxisgründung - Praxisführung

Fr., 10.04.2026 - 09:00-18:00 Uhr

InterCityHotel Mariahilfer Straße 122
1070 Wien

Kursgebühr Mitglieder: € 230,00 /Kandidat:innen € 201,00 (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 308,00 /Kandidat:innen € 272,00 (inkl. MwSt)

Notfallpsychotherapie § 40 Absatz 8 im Psychotherapiegesetz

Mi., 15.04.2026 - 10:00-13:15 Uhr

Online – Webinar auf ZOOM

Kursgebühr Mitglieder: € 118,00 (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 160,00 (inkl. MwSt)

Was Psychotherapeut:innen über die DSGVO wissen sollten

Do., 07.05.2026 - 18:30-20:30 Uhr

Online – Webinar auf ZOOM

Kursgebühr Mitglieder: € 118,00 (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 160,00 (inkl. MwSt)

Verschwiegenheitspflicht im Fokus - rechtliche Fragen, praktische Hinweise

Do., 21.05.2026 - 17:00-21:15 Uhr

Online – Webinar auf ZOOM

Kursgebühr Mitglieder: € 130,00 (inkl. MwSt)

Kursgebühr Nichtmitglieder: € 166,00 (inkl. MwSt)

HIER KOMMEN SIE
ZUM GESAMTEN
PROGRAMM





FORUM FORTBILDUNG

**Fortbildungsprogramm
Herbst 2025 – Frühjahr 2026**



ÖBVP  **zertifiziert**

Podcast Psychotherapie Bewegt

Rückblick, Einblick, Ausblick, aus dem Fahrradabteil.

Ich habe im Zug eingechekkt. Im Railjet von Graz nach Wien. Wenn du mich fragen würdest, wo ich sitze, dann würde ich sagen: Ich sitze im Fahrradabteil. Das ist meistens ganz hinten und ein eigenes kleines Abteil. So wie heute sitze ich dann meinem Fahrrad, das ich aufgehängt habe, gegenüber und ich sitze normal zur Fahrtrichtung. Das ist super, weil ich geradeaus rausschauen kann. Jetzt sehe ich erst einmal den Bahnsteig, weil der Zug ja noch steht. Draußen verabschieden und umarmen sich Menschen.

Warum das der Beginn dieses Textes ist? Weil diese Frage nach dem wo auch meistens der Beginn einer Podcastfolge von Psychotherapie Bewegt ist. Ich bitte mein Gegenüber zu erklären, wo wir sitzen, damit die Hörenden uns verorten können. Frag mich nicht, wie das entstanden ist. Es war intuitiv und hat sich dann gehalten. Es macht den Einstieg leichtfüßig, es baut Anspannung und Aufregung ab, die womöglich noch in meinen Interviewpartner:innen oder mir stecken.

Der Zug ist jetzt losgefahren. Sehr angenehm. Es ruckelt ein bisschen und signalisiert den Beginn meiner Arbeit. Ines Gstrein hat mich gefragt, ob ich einen Beitrag für das News des ÖBVP schreiben. Und da ich ja gesagt habe und der Zug jetzt losgefahren ist, geht auch der Text los: herzlich willkommen zu dieser Geschichte.

Zunächst will ich zurückschauen. Ein Jahr zurück. Wenn du spitzfindig bist, wunderst du dich über meine Zeitangabe, weil ja die erste Folge von Psychotherapie Bewegt erst im Februar 2025 erschienen ist, also vor zehn Monaten.

Aber die Aufnahme für diese „erste“ Folge fand am 29.11.2024 mit Ines Gstrein im Sigmund Freud Museum in Wien statt. Sie war Grundstein und Experiment zugleich. Denn wenngleich ich annahm, dass das Thema Psychotherapie in einem Podcast auf reichlich Resonanz stoßen würde, konnte ich es eher hoffen als wissen.

Jetzt fährt der Zug übrigens gerade durch das Müritzal. Der Herbst hatte bereits seine Show – die Farbenpracht ist in Form unzähliger Blätter von den Bäumen gefallen, das Gold wird zu Sepia. Trotzdem schön und angenehm ruhig.

Nachdem ich also vor einem Jahr das Gespräch mit Ines geführt hatte, ist diese Folge in meinem Podcast Bewegt, meiner Podcast-Werkbank und in gewisser Weise auch Vorläufer von Psychotherapie Bewegt, am 22.12.2024 erschienen. Und was ist passiert? Mir steigt noch immer die Gänsehaut auf, wenn ich daran denke, wie ich in wenigen Stunden beobachten konnte, dass dem Gespräch erst Dutzende, dann Hunderte Male zugehört wurde. Und mitten in dieser aufsteigenden Euphorie kehrte – völlig gegen meinen vor Energie fast übergehenden Tatendrang – kollektive Ruhe ein. Weihnachten 2024.

Um meine Gedanken erst mal in Bewegung zu sortieren fuhr ich am 25.12.2024 eine größere Runde mit dem Rad. Rundherum war es ganz ruhig, kaum ein Auto auf dieser sonst so befahrenen Straße. Und dann kam mir der Gedanke: Die Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönigstag ist ja ein bisschen so wie eine leergefegte Auto-



bahn. Ich habe kein Auto und fahre lieber Bahn und Rad, aber das Bild wirkte trotzdem. Stimmt, jetzt konnte ich Gas geben. Jetzt, wo alles ruhig war, konnte ich mich konzentrieren. Jetzt war Zeit, einen Masterplan für einen gesamten Psychotherapie-Podcast zu schnüren. Arbeitstitel: Psychotherapie Bewegt. In Kopf und Bewegung entstanden zwischen Weihnachten und Dreikönigstag.

Der Zug hält in Bruck an der Mur. Wichtige Station. Nach Bruck und z'ruck. Für mich geht es weiter Richtung Semmering.

Nach den Weihnachtsfeiertagen kontaktierte ich Ines mit der frohen Botschaft, dass die Folge mit ihr rasend gut ankommt, und mit der Bitte um ein Treffen. Ein Termin war schnell gefunden - sehr erleichternd für mich, schon auf Nadeln sitzend, aufgeregt und vorfreudig, quasi wie vor Weihnachten, aber eben schon im neuen Jahr.

An einem eisig kalten, naturgemäß windigen Tag Anfang Jänner 2025 fand das Treffen in Wien statt. Aufgeladen wie eine Duracell-Batterie und um Conenance und Klarheit bemüht, setzte ich mich mit Ines Gstrein und Barbara Haid hin und zur Vorstellung meiner Idee an: Ein Podcast über die große und faszinierende Welt der Psychotherapie, möglichst niederschwellig für alle, die sich dafür interessieren, und möglichst inhaltsstark, um der Disziplin gerecht zu werden. Zehn Folgen Psychotherapie Bewegt. Eine erste Staffel in offizieller Kooperation mit dem ÖBVP. Ines und

Barbara waren von meinem Vorschlag angetan. Wenn jetzt noch vom Präsidium des ÖBVP ein „Go“ käme, dann könnte ich mit kräftiger Unterstützung losstarten.

Nächster Halt: Mürrzzuschlag. Da bleiben wir halt auch kurz stehen. Ich nehme noch einen Biss vom Rosinenweckerl und freu mich auf den Semmering. Vielleicht liegt oben Schnee.

Wenige Wochen nach unserem Treffen kam die einstimmige Zusage vom ÖBVP. Große Freude, große Motivation. Also los! Das zweite Interview mit Lukas Wagner zum Thema Online-Psychotherapie in Graz war ein doppeltes Heimspiel. Graz ist meine Heimat, den Lukas kenne ich schon von früher. Für Folge drei und vier schwebten mir die ersten beiden Cluster vor: Barbara Koch – psychoanalytisch/psychodynamisch – und Barbara Haid – humanistisch. Beide in Tirol. Also saß ich am Tag vor dem Faschingsdienstag bei Barbara Koch und bei Barbara Haid in ihren Innsbrucker Praxen und interviewte sie. Wie unwirklich und doch sehr wahrhaftig. Ich war über beide Ohren angestrebert und wusste doch, dass die Gespräche ihren Lauf nehmen werden. Ich wollte wenig sein. Ergebnisoffen.

Gleichzeitig spielte sich im Hintergrund eine Bewegung ab, mit der ich in dieser Geschwindigkeit nicht gerechnet hatte: Der Podcast wurde täglich von mehr und mehr Menschen gehört. Mich erreichten viele, motivierende Nachrichten der Zuhörer:innen. Auch hier in meiner Erinnerung: Gänsehaut.

Semmering. Leider bleiben wir jetzt nicht stehen. Nicht jeder Zug hält am Semmering. Aber ich bin sehr froh, dass wir überhaupt noch über den Semmering fahren. Irgendwann, wenn der Basistunnel fertig ist, ist's vorbei mit dem Genuss der Semmeringüberquerung. Ich werde es arg vermissen. Die Beschleunigungsfalle am Beispiel des Semmeringbasistunnels. Kannst nix machen.

Meine Entscheidung, Psychotherapie Bewegt so beweglich wie möglich zu gestalten und ohne vorgefertigte Fragen in die Gespräche zu gehen, traf ich ganz früh. Ich finde, man hört es, wenn in einem Podcast Gespräche geführt werden, für die schon vorab die Fragen besprochen wurden. Ich steh da nicht drauf. Ich verstehe, dass das manchmal notwendig ist und dass es Interviewpartner:innen geben kann, die es nur so machen. Bei mir ist das eine Bedingung.

In jeder Interviewanfrage steht das gleich dabei: „Gespräch mit offenem Verlauf ohne vorgefertigte und besprochene Fragen.“ Was sehr wichtig ist, sind die Interessen und Grenzen meines Gegenübers. Daher bitte ich meine Interviewpartner:innen mir zu sagen, was ich gerne ansprechen und keinesfalls fragen soll. Der Rest eignet sich im Gespräch und bahnt sich seinen Weg.

Der Zug schlängelt sich langsam und gemächlich den Semmering hinunter. Eine Frau kommt mit einem Käse-Semmerl in der Hand ins Fahrradabteil, setzt sich neben mich und schaut hinaus. Macht Sinn: Jause mit Ausblick.

Im Sommer dann ein ziemlicher Wien-Schwerpunkt. Systemische Psychotherapie mit Theresia Gabriel im 9. Bezirk Nähe Donaukanal, Propädeutikum mit Katharina Oppolzer Nähe Kutschermarkt und Kinder- & Jugendpsychotherapie mit Béa Pall Nähe Stadtpark. Mit ihnen sind die Gespräche ebenso unterschiedlich wie eindrucksvoll. Ich fange an, mich richtiggehend in die Arbeit zu verlieben.

Im ersten Schritt der Postproduktion geht es um Füllwörter, um lange Ähhhms und ähnliches. Eigentlich nicht störend, weil wir das alle machen. Aber wenn man die Person nur hört und nicht sieht, kann es als störend empfunden werden. Alle Füllwörter rauszunehmen macht das Gespräch hohl. Es

gibt KI-Systeme, die Füllwörter rausfiltern, aber die KI ist nicht kreativ – zumindest noch nicht. Ich mag es, selbst entscheiden zu können, welches Ähm bleibt und welches raus soll.

Payerbach. Das ist eine wunderschöne Kurve, wenn man vom Semmering runterkommt. Und ab da weiß ich: Jetzt hab ich nur noch kurz Zeit, fokussiert zu schreiben, weil ab Wiener Neustadt geht's los mit Pendler:innen, Trubel und Heiterkeit inklusive E-Scooter und Hund im Fahrradabteil.

Im Herbst reiste ich für die erste Folge außerhalb von Österreich nach Deutschland zu Nike Hilber. Mit ihr sprach ich sowohl über die Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, die es so bei uns nicht gibt, als auch über den Ausbildungsweg zur Psychotherapeutin in Deutschland. Insgesamt ein sehr lohnender Besuch, der viele Perspektiven eröffnete und Lust darauf gemacht hat, auch in Zukunft Gespräche jenseits der österreichischen Grenzen zu führen.

So, jetzt Wiener Neustadt, gleich steigen viele Pendler:innen ein. Ich mach mich am geräumigen Zugklo kurz frisch und ready, um in Wien auszusteigen. Bei der Rückfahrt schreib ich weiter.

Abfahrt Wien Hauptbahnhof vier Stunden später.

Nach Deutschland war der noch fehlende Cluster dran. Die Verhaltenstherapie mit Rafael Rabenstein. Wieder in Wien, extrem heißer Tag, klimatisierter Raum, erstmals auch mit einem Therapiehund. Sehr lustig, weil selbiger nachvollziehbarer Weise höchst irritiert war, dass ich die Fragen stellte, wo er es doch gewohnt ist, dass sein Herrchen die Fragen stellt.

Die Folge zur Psychotherapiewissenschaft führte mich nach Kärnten. Erstmals mit dem Auto holte ich mir mit dem denkbar gering motorisierten Auto

meiner Eltern auf der großzügig Radarbestückten Strecke trotzdem einen Strafzettel ab. Das reichhaltige Gespräch mit Aglaja Przyborski und Blick auf den Millstättersee war ein geradezu festlicher Anlass, um Psychotherapie Bewegt zweistellig zu machen. Die zehnte Folge war im Kasten.

Ah, schau, die Payerbach-Kurve. Jetzt geht es wieder rauf auf den Semmering. Dunkel wird es auch. Winterzeit. 16:22 Uhr: Dämmerung schwarz-weiß, da schon ein paar Zentimeter Schnee liegen.

Schon Anfang Sommer hatte ich mich mit dem ÖBVP zusammengesetzt. Wir waren uns schnell einig: die Kooperation erwies sich als für beide Seiten fruchtbar. Also sollte es weiter gehen!

Die Integrative Therapie markierte die Öffnung von den Clustern hin zu weiteren Schulen. Auf der Hand lag die Entscheidung für Markus Böckle, der gerade frisch ins Präsidium des ÖBVP gewählt worden war. Auf ihn folgte eine ebenso wesentliche Folge, von der Ines Gstrein und ich uns unisono einig waren, dass sie unbedingt im ersten Jahr von Psychotherapie Bewegt ihren Platz finden muss: Karin Macke verband die großen Themen Ethik und Geschlechtergerechtigkeit so anschaulich, dass es mir ein Grinsen ins Gesicht zauberte und es mir gleichzeitig kalt den Buckel runterlief. Feminismus ist für mich kein Lippenbekenntnis, es ist ein ständiges kritisch, tätig und auf der Hut Sein. Auch hier braucht es eine Bewegung. Immer noch und vielleicht mehr denn je.

Ha, schau: Bahnhof Semmering – diesmal bleiben wir stehen. Zwei Damen steigen aus. Ich vermute, sie besuchen ihre Freundin, die zum monatlichen Frauenstammtisch lädt. Heute zum Ganslessen. Solide.

Vielleicht ist es jetzt auf der Bergabfahrt vom Semmering auch Zeit für

den Abschnitt, wo ich davon berichten will, was sich in diesen Monaten an Resonanz gezeigt hat und was mich regelmäßig mit Glück und Dankbarkeit erfüllt. Mittlerweile wurden die Folgen von Psychotherapie Bewegt über 16.000-mal gehört. Mich erreichen laufend Mails und Nachrichten von Menschen, die sich bedankten, mir gratulierten, mir etwas sagen wollten. Ich bade in Freude und mach mich für die nächsten Bergetappe bereit.

Vieles, was ich bisher in meinem Leben gelernt und gemacht habe, fügt sich. Der Begriff der Demut trifft durchaus oft auf meine Gemütslage zu. Es ist genial, dass ich gestalten darf, dass ich auf viele meiner Fragen Antworten bekomme und dass ich das Ergebnis mit anderen teilen kann.

So, Kapfenberg. Ich sitz im Tschechischen Zug. Da wird Kapfenberg sehr ordentlich gesagt und klingt gleichzeitig ein bisschen wie Krapfenberg. Faschingszeit. Morgen hol ich mir fix einen Krapfen. Marille.

Für die nächsten Podcast-Folgen stehen einige Themen schon fest, und es sind auch Interviewpartner:innen angefragt. Ich freue mich auf viele Begegnung mit Gesprächspartner:innen, die genau so mutig sind wie es die bisherigen waren. Ihnen allen bin ich von Herzen zu Dank verpflichtet. Ihr Beitrag macht diesen Podcast zu dem lebendigen Format, das er ist. Und alle Hörer:innen lassen ihn in ihren Ohren noch einmal mehr zum Leben erwachen.

Bruck – und zruck. Letzte Station vor Graz. Dann steig ich aus, radel durch die Stadt und durch ein olfaktorisches Gemisch aus klirrender Kälte, Glühwein und Weihnachtsmusik.

Zwischen Weihnachten und Dreikönigstag werde ich wieder im übertragenen Sinn auf der Autobahn unterwegs sein. In meinem Fall heißt das: im Wald spazieren, Gedanken und Träume

sortieren, mit vertrauten Menschen laut nachdenken. Einige meiner Überlegungen werden auch Psychotherapie Bewegt betreffen.

Ganz egal, was kommt – ich halte mich an den Spruch einer meiner Schwestern: Die Zukunft kennt den Weg. Ich wende mich vertrauensvoll an die Zeit und lasse mich von ihr in die Zukunft begleiten. Immer in Bewegung. Oft in Begleitung. Das Thema Psychotherapie jedenfalls bewegt mich und andere. Selbiges in seiner ganzen Größe und Vielfalt zu vermitteln – dazu will ich weiterhin und auf vielen Ebenen meinen Beitrag leisten.

Dir wünsche ich einen wunderschönen Jahresausklang – mit einem wohlwollenden Blick über die Schulter in deine Vergangenheit und einem verschmitzten Grinsen mit Blick in die Zukunft. Ich wünsche dir, dass sie viele Gutes für dich bereit hält und du eine feine Zeit verbringst – in einem, nämlich in deinem bewegten Leben.

Zur Person

Lucia Laggner ist Wissenschaftsjournalistin und Moderatorin. Sie lebt in Graz und Wien und steht am dem Beginn ihrer Fachausbildung am APG-IPS Wien. Sie liebt Bewegung und Begegnung. Zum Nachdenken sitzt sie am Rad, zum Schreiben am liebsten im Zug und zum Abschalten taucht sie ins Wasser.



Lucia Laggner

Wissenschaftsjournalistin,
Moderatorin und angehende
Psychotherapeutin.

Buchrezension zu „Digitale Ansätze in der psychosozialen und psychiatrischen Arbeit

von Gerhard Hintenberger, Psychiatrie Verlag, 2025

Gerhard Hintenberger legt mit „Digitale Ansätze in der psychosozialen und psychiatrischen Arbeit“ ein fundiertes und praxisorientiertes Werk vor, das die digitale Transformation psychosozialer Professionen in ihrer ganzen Breite und Komplexität beleuchtet. Das Buch richtet sich gleichermaßen an Fachkräfte aus Psychotherapie, Psychiatrie, Beratung und Sozialarbeit und versteht sich als Brücke zwischen wissenschaftlicher Reflexion, ethischer Orientierung und konkreter Praxisgestaltung.

Von Beginn an wird deutlich, dass es Hintenberger nicht um Technikbegeisterung, sondern um die fachliche und anthropologische Einordnung digitaler Entwicklungen geht. Er zeigt, dass digitale Formate nicht als Konkurrenz, sondern als Erweiterung des therapeutischen Raums verstanden werden können. Die Stärken des Buches liegen in seiner differenzierten Betrachtung: Für jedes digitale Setting werden Chancen, Grenzen und spezifische Wirkmechanismen herausgearbeitet.

Ein weiteres zukunftsweisendes Kapitel widmet sich dem Einsatz künstlicher Intelligenz. Hintenberger ordnet KI-gestützte Anwendungen, angefangen von Chatbots über Text- und Sprachmodelle bis hin zu digitalen Zwillingen, differenziert ein, beschreibt ihre Potenziale für Diagnostik, Psychoedukation und Selbsthilfesettings und beleuchtet zugleich die damit verbundenen ethischen und praktischen Risiken.

Ein besonderes Kapitel widmet der Autor der Ethik digitaler Arbeit. Mit der Verbindung von Beauchamp & Childress' Prinzipienethik und Ivan Illichs Konzept der konvivialen Ethik formuliert er einen reflektierten Gegenentwurf zu einem rein instrumentellen Technikverständnis. Digitalisierung wird hier nicht als technisches Projekt verstanden, sondern als kulturelle und anthropologische Herausforderung, die das Selbstverständnis helfender Berufe berührt.

Das Buch überzeugt durch seine klare Sprache, seine didaktische Struktur und seinen integrativen Ansatz. Jedes Kapitel kann eigenständig gelesen werden und bietet sowohl wissenschaftliche Fundierung als auch praxisnahe Orientierung. Besonders hervorzuheben ist die Verbindung von Theorie und Praxis. Hintenberger gelingt es, komplexe Konzepte verständlich aufzubereiten und zugleich mit konkreten Beispielen aus Beratung und Psychotherapie zu illustrieren. Zahlreiche Abbildungen, Fallbeispiele und Tabellen erleichtern die Umsetzung in Ausbildung, Supervision und institutioneller Praxis.

„Digitale Ansätze in der psychosozialen und psychiatrischen Arbeit“ ist damit ein wertvoller Beitrag zur Professionalisierung digitaler Beratungs- und Behandlungsformen. Es bietet Orientierung in einem Feld, das sich dynamisch

entwickelt, und vermittelt zugleich eine Haltung, die technologische Möglichkeiten in den Dienst menschlicher Begegnung stellt. Wer sich als Fachkraft auf den Weg machen will, digitale Räume sicher und reflektiert zu gestalten, findet in diesem Buch eine verlässliche und inspirierende Begleitung.



© Ricardo Gstrein

Markus Böckle

ÖBVP-Präsidiumsmitglied
und Leitung Departement
Forschung

Buchrezension zu „Too Much! – Für alle, die zu viel geben, tun, machen, denken, fühlen: Den Überlastungskreislauf durchbrechen und das Leben neu entdecken“

von Terri Cole

Terri Cole widmet sich in ihrem neuen Buch „Too Much“ der Frage, warum so viele Menschen (vor allem Frauen) das Gefühl haben, „zu viel“ zu sein oder zu viel Verantwortung zu tragen. Sie zeigt, wie alte Muster, mangelnde Grenzen und innere Überzeugungen uns in Rollen drängen, die uns oft mehr erschöpfen als stärken. Das Buch verbindet persönliche Beispiele, klare Erklärungen und kleine Übungen, die dazu anregen sollen, den eigenen Bedürfnissen wieder mehr Raum zu geben.

Beim Lesen habe ich vieles wiedererkannt: dieses automatische Für-andere-da-Sein, das Zurückstellen eigener Wünsche, die leise Hoffnung, dass Harmonie wichtiger ist als Klarheit. Coles Ton ist dabei sehr freundlich und zugänglich, manchmal fast so, als würde man einer vertrauten Stimme lauschen, die einem ein paar sanfte Denkanstöße und Übungen gibt.

An manchen Stellen hätte ich mir persönlich etwas mehr Tiefe gewünscht, vielleicht einen stärkeren, theoretischen Fokus auf die komplexere Seite dieser Muster. Gleichzeitig habe ich einige Impulse mitgenommen, die im Alltag tatsächlich etwas verändern, auch wenn es nur kleine Schritte sind. Gerade die ruhige Art, mit der Cole ihre Ideen entfaltet, macht das Buch lesbar und für viele wahrscheinlich gerade deshalb hilfreich.

Insgesamt wirkt das Buch wie eine Einladung, sich selbst (wieder) ernster zu nehmen, ohne dabei schwer oder belehrend zu werden. Für mich ist das Buch ein angenehmer, manchmal nachdenklich machender Begleiter, aus dem sich auch dann noch Gedanken herauschälen, wenn man es schon längst zugeklappt hat.



© Evelyn Lynam

Fabienne Patek

Referentin für Berufsangelegenheiten, Public Affairs & Projektmanagement

Buchrezension zu „Mentalisieren in der Elternarbeit“

Maria Teresa Diez Grieser, 2025, 216 Seiten

Mit ihrem neuesten Buch zeigt Maria Teresa Diez Grieser überzeugend, wie wesentlich die Arbeit mit Eltern ist, um Kinder und Jugendliche in ihren Bedürfnissen, Gefühlen und inneren Zuständen zu verstehen. Die Mentalisierungsfähigkeit der Eltern wird als Schlüssel gelingender Elternschaft beschrieben und eng mit der kindlichen Entwicklung verknüpft. Erstmals liegt nun ein Buch vor, das sich ausschließlich mit dieser zentralen elterlichen Fähigkeit beschäftigt.

Nach einem Überblick über die Bedeutung von Elternschaft, Veränderungen, Voraussetzungen und Risikofaktoren gelingender Elternschaft sowie einem kurzen historisch-analytischen Überblick über die Elternarbeit erläutert die Autorin, was Mentalisierungsfähigkeit bedeutet. Die allgemeine Darstellung der Mentalisierungstheorie, der Dimensionen des Mentalisierens, der prämentalistischen Modi und der Bausteine für erfolgreiches Mentalisieren erfolgt kurz, aber sehr verständlich.

Der Mentalisierung als zentrale elterliche Fähigkeit und den Formen und Gründen von Beeinträchtigungen dieser Fähigkeit widmet sich Diez Grieser dann sehr ausführlich. Anhand vieler konkreter Fallbeispiele wird sehr praxisnah gezeigt, wie Defizite erkannt, reflektiert und therapeutisch oder pädagogisch bearbeitet werden können. Das Modell des Hausbaus, das sie bereits in ihrem Buch zu Mentalisierung bei Kindern und Jugendlichen vorstellt, dient

als bildhafte Orientierung. Beschrieben werden zudem etablierte Programme und Ansätze zur Verbesserung der mentalen Flexibilität von Eltern.

Dem wichtigen Bereich elterlicher Traumatisierung, wie sich diese auf das Beziehungs- und Erziehungsverhalten auswirkt und wie transgenerationale Traumadynamiken weitergegeben werden, wird ein eigenes Kapitel gewidmet. Ebenso betont Diez Grieser die zentrale Bedeutung der Elternarbeit nicht nur im therapeutischen Kontext, sondern auch in pädagogischen und sozialpädagogischen Zusammenhängen, wofür ebenfalls ein eigenes Kapitel vorgesehen ist.

Der Autorin gelingt es wunderbar, die psychoanalytische und die systemische Perspektive zu verknüpfen, das konsequente in Beziehung gehen mit der Denk- und Fühlwelt von sich und dem anderen darzustellen und therapeutisch damit zu arbeiten. Sie macht sichtbar, dass durch diese mentalisierungsfördernde Haltung und entsprechenden Interventionen ineffektives Mentalisieren effektiver wird, zeigt aber auch, wodurch diese Fähigkeit gehemmt wird.

Diez Grieser legt ein theoretisch fundiertes und zugleich praxisorientiertes Werk der mentalisierungsfördernden Elternarbeit vor. Die vielen Fallbeispiele, Metaphern, Tools und Interventionsmöglichkeiten liefern wertvolle Unterstützung für die praktische Arbeit.

Zudem beschreibt sie, wie der Mentalisierungsansatz auch in der Supervision und Fallarbeit einen Raum öffnen und dabei helfen kann, eine Dynamik besser zu verstehen. Eine klare Empfehlung für alle, die Eltern professionell begleiten.



Margot Scheuermann

Psychotherapeutin
(Psychoanalytisch-
psychodynamische Therapie
/ Katathym Imaginative
Psychotherapie)

Buchrezension zu „Lifespan Integration: Connecting Ego States through Time“

von Peggy Pace, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, W. W. Norton & Company, New York, (englisch)

Inhalt und Kontext

Die zweite Auflage des Buches „Lifespan Integration: Connecting Ego States through Time“ von Peggy Pace stellt eine konzeptionell vertiefte und fachlich klar strukturierte Darstellung des traumatherapeutischen Verfahrens vor. Die Erstauflage beschrieb vor allem die Grundlagen der Methode, die neue Ausgabe bettet Lifespan Integration in den aktuellen Diskurs zu Entwicklungs-trauma, Bindung und neurobiologischer Gedächtnisintegration ein.

Lifespan Integration ist ein phasenorientiertes Verfahren, das fragmentierte autobiografische Erinnerungen und dissoziierte Selbstanteile durch die bewusste Rekonstruktion des zeitlichen Verlaufs zu integrieren versucht. Der psychotherapeutische Schwerpunkt liegt auf der sanften Herstellung zeitlicher Kohärenz.

Inhaltlich erweitert die Autorin ihr Werk um eine klare Differenzierung der LI-Protokolle, eine vertiefte Darstellung der neurobiologischen Grundlagen zeitlicher Integration, eine explizite Bezugnahme auf Bindungstheorie und Entwicklungstrauma sowie eine präzise Einordnung von Lifespan Integration im Verhältnis zu etablierten traumatherapeutischen Verfahren wie EMDR, Ego-State-Therapie und andere.

Diese Ergänzungen tragen zu einer deutlichen theoretischen Verortung der Methode bei und erhöhen meines Erachtens ihre Anschlussfähigkeit an

integrative Behandlungsansätze.

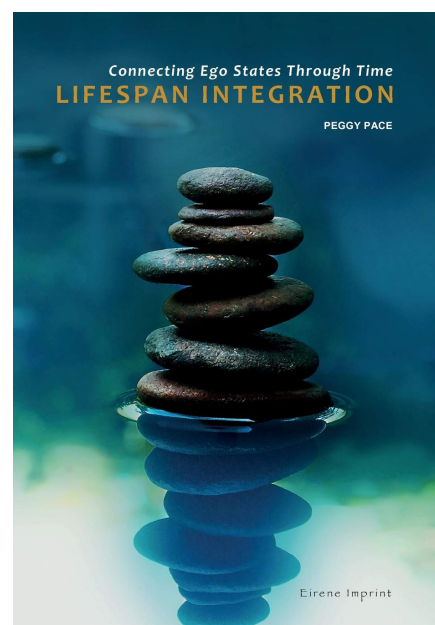
Für mich besonders überzeugend ist die konsequente Betonung der Phasenorientierung bei komplexen Traumafolgestörungen. Pace versteht Lifespan Integration als strukturgebendes Verfahren und nicht als isolierte Technik. Stabilisierung, Ressourcenaktivierung und Verarbeitung werden so miteinander verknüpft. Damit entspricht die Methode den aktuellen Empfehlungen zur Behandlung komplexer Traumatisierungen.

Das Buch richtet sich primär an erfahrene Psychotherapeut:innen mit traumatherapeutischer Vorbildung und setzt grundlegende Kenntnisse traumatheoretischer Konzepte voraus.

Fazit

Die zweite Auflage von „Lifespan Integration: Connecting Ego States through Time“ stellt eine wesentliche Weiterentwicklung des ursprünglichen Werkes dar und festigt den Stellenwert von Lifespan Integration als zeitgemäßes, neurobiologisch begründetes Verfahren innerhalb der modernen Traumatherapie.

Das Buch liefert eine fundierte Grundlage für psychotherapeutische Praxis, Ausbildung und Supervision und eignet sich besonders für Psychotherapeut:innen, die mit Entwicklungstrauma, komplexer PTBS und bindungsbezogenen Störungen arbeiten.



© Ricardo Gstrein

Ines Gstrein

2. Vizepräsidentin des ÖBVP



*Frohe
Weihnachten*



und ein zufriedenes, gesundes neues Jahr

PRESSESPIEGEL

17.12.2025, Kurier, **Der Weihnachts-Blues**. Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

17.12.2025, NÖN, **Streit zum Fest: „Kurze Pause wirkt oft Wunder“**, Interview mit NÖLP-Vorsitzende Karin Fidler

11.12.2025, Kurier, **Verliebt in einen Influencer? Parasoziale Beziehungen auf dem Vormarsch**. Interview mit ÖBVP-Präsidiumsmitglied Ines Gstrein

09.12.2025, Kurier, **Projekt holt Tausende Kinder aus der Krise**. Statement aus der Pressekonferenz mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

06.12.2025, Salzburger Nachrichten, **Wo sich Kinder in der Krise Hilfe holen können**. Statement aus der Pressekonferenz mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

05.12.2025, orf.at, **Vielen wurde aus psychischer Krise geholfen**. Statement aus der Pressekonferenz mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

28.11.2025, krone.at, **Weihnachtself-Check: Wenn frecher Wichtel einzieht**, Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

25.11.2025, Kurier, **„Nur Ja heißt JA“: Europaweite Forderung nach Einheit im Sexualstrafrecht**. Statement von ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid und ÖBVP-Präsidiumsmitglied Ines Gstrein

25.11.2025, Kleine Zeitung, **Forderung nach europaweitem „Nur Ja heißt Ja“ wird lauter**. Statement von ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid und ÖBVP-Präsidiumsmitglied Ines Gstrein

25.11.2025, Salzburger Nachrichten, **Forderung nach europaweitem „Nur Ja heißt Ja“**. Statement von ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid und ÖBVP-Präsidiumsmitglied Ines Gstrein

24.11.2025, Kurier, **Therapie-Boom: Notwendige Hilfe oder Lifestyle Trend** Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid.

21.11.2025, Tiroler Tageszeitung, **Wie wir unseren inneren Schweinehund bei Sauwetter austricksen**, Interview mit TLP-Vorstandsmitglied Marion Gasser.

15.11.2025, Kleine Zeitung, **Neues Psychotherapie-Studium wirft noch Fragen auf**, Statement von STLP-Landesvorsitzende Ingrid Jagiello.

14.11.2025, Salzburger Nachrichten, **Psychische Gesundheit von Männern: Tabuisierung und ihre Folgen im Arbeitsleben**, Statement von ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid und ÖBVP-Präsidiumsmitglied Markus Böckle

09.11.2025, Tiroler Tageszeitung, **Komm näher, Kuscheln fürs Immunsystem**, Interview mit ÖBVP-Präsidiumsmitglied Ines Gstrein

08.11.2025, Salzburger Nachrichten, **Psyche und Job**, Statement von ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

07.11.2025, Kurier, **Die neue Ich-Falle?** Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

31.10.2025, ORF Nachlese, **Mut zum Reden - mentale Gesundheit als Lebensmittel**, ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid zu Gast in MERYNS Sprechzimmer

30.10.2025, Weekend Magazin, **KI: Die neue Paar-Therapie?** Interview mit ÖBVP-Präsidiumsmitglied Béa Pall

26.10.2025, Kronen Zeitung, **Die Lost Generation der Covid-Pandemie**, Interview mit VLP-Vorstand Michael Kögler

26.10.2025, derStandard, **Warum sind wir alle ständig so erschöpft?** Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

14.10.2025, Kleine Zeitung, **Erwachsene suchen jetzt früher Hilfe**, Statement von KLP-Vorsitzende Margret Tschuschnig

13.10.2025, derStandard, **Psychotherapeutin: „In der Pubertät sind Körper und Gehirn eine Großbaustelle“**, Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

10.10.2025, orf.at, **Sorgen im Job – „Meiste Stressfaktoren nicht gottgegeben“**, Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

09.10.2025, Kurier, **Kostenlose Psychotherapie: „Gesund aus der Krise“ wird verlängert**

09.10.2025, Tiroler Tageszeitung, **Dringender Appell aus Tirol: „Psychische Gesundheit braucht Priorität“**, Statement von ÖBVP-Präsidiumsmitglied Ines Gstrein

08.10.2025, orf.at / Ö1, **Psychische Gesundheit unter Druck**, Pressegespräch mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid





14.08.2025, news.at, [Hälfte der Kinder und Jugendlichen strebt nach Perfektion](#), aus Pressegespräch mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

14.08.2025, orf.at, [Leistungsdruck größtes Problem](#), Pressegespräch mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

04.08.2025, Kronen Zeitung, [Worauf Sie in Ihrer Beziehung achten sollten](#), Interview mit ÖBVP-Präsidiumsmitglied Markus Böckle

28.07.2025, Kurier, [Geld zum Glück](#), Interview mit ÖBVP-Präsidiumsmitglied Wolfgang Schimböck

26.07.2025, derStandard, [Begegnung mit der Endlichkeit](#), Interview mit ÖBVP-Präsidiumsmitglied Markus Böckle

07.10.2025, Kronen Zeitung, [Monate warten auf Therapie](#), Statement von ÖBVP-Präsidiumsmitglied Ines Gstrein

02.10.2025, Ärztestwoche, [Junge Menschen verzweifeln zunehmend](#), Statement von ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

02.10.2025, Salzburg Nachrichten, [Psychotherapie-Master bekommt Österreicher-Quote](#)

01.10.2025, Kleine Zeitung, [„Du bist nicht allein!“ Für mehr Hoffnung und Halt: Wochen der Seelischen Gesundheit starten](#), Statement von STLP-Landesvorsitzende Ingrid Jagiello

01.10.2025, derStandard, [Neues Psychotherapiestudium: Regierung will deutsche Studierende durch Österreich-Quote abhalten](#)

14.09.2025, krone.at, [Die Zahl der Suizidgedanken ist stark gestiegen](#), Interview mit VLP-Vorstand Michael Kögler

12.09.2025, kurier.at, [Akuter Personal-mangel: Ein Schulpsychologe für 5.270 Kinder in Wien](#), Interview mit ÖBVP-Präsidiumsmitglied Béa Pall

04.09.2025, krone.at, [Mehr Suizidgedanken bei Kindern und Jugendlichen](#), Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

04.09.2025, Tiroler Tageszeitung, [Psychische Belastung bei Jugendlichen nimmt zu - wir müssen aufeinander schauen](#), Pressekonferenz mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

04.09.2025, orf.at, [Expertin sieht Anstieg von Suizidgedanken bei Jugendlichen](#), Pressekonferenz mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

04.09.2025, Kleine Zeitung, [Expertin sieht Anstieg von Suizidgedanken bei Jugendlichen](#), Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

04.09.2025, Salzburger Nachrichten, [Expertin sieht Anstieg von Suizidgedanken bei Jugendlichen](#), Interview mit ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid

28.08.2025, Radio Tirol, [Psychotherapeuten zu Arbeits-Alpträumen](#), Interview mit ÖBVP-Präsidiumsmitglied Ines Gstrein

17.07.2025, orf.at, [Die Zukunft der Psychotherapie, Ankündigung WCP](#), ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid als Sprecherin

16.07.2025, orf.at, [Kritik an Antragsformular für Psychotherapie](#), Interview WLP-Vorsitzende Leonore Lerch

09.07.2025, kurier.at, [Psychotherapeuten fordern stärkere Einbindung ins Schulsystem](#), Statement von ÖBVP-Präsidentin Barbara Haid



GREMIEN

Präsidium

Barbara Haid
Wolfgang Schimböck
Ines Carola Gstrein
Béa Pall
Markus Böckle

Bundesvorstand

Karin Fidler	Vorsitzende:r
Herta Wimberger-Spörker	Stv. Vorsitzende:r
Béa Pall	Präsidium
Ines Carola Gstrein	Präsidium
Barbara Haid	Präsidium
Wolfgang Schimböck	Präsidium
Markus Böckle	Präsidium
Gerhard Pawlowsky	AMFO
Michaela Mühl	AMFO
Aglaja Przyborski	AMFO
Theresa Brandstätter	KFO
Niklas Langer	KFO
Alexander Mladenow	LFO
Margret Tschuschnig	LFO
Maria Trigler	LFO
Ingrid Jagiello	LFO
Marion Gasser	LFO
Michael Kögler	LFO
Leonore Lerch	LFO
Karoline Windhager	LFO

Ausbildungs- und Methodenforum

Wolfgang Schimböck	Präsidium
Markus Böckle	Präsidium
Ida-Maria Kisler	ABILE
Karin Christine Macke	APG - IPS
Gudrun Peisser	APLG
Margarete Finger-Ossinger	ARGE HKPT
Saam Faradji	AVM
Michael Wininger	BSU
Christine Pechtl	DÖK
Hans-Peter Ratzinger	FORUM APG
Susanne Pointner	GLE-Ö
Stefan Schnegg	IAP
Johann Christian Bachl	IGW
Hans Peter Weidinger	IHTP
Gerhard Buchinger	ITAP
Ruth Krumböck	LA-SF
Hans-Peter Kapfhammer	LKH-Univ. Klinikum Graz
Michael Nigitz-Arch	M.E.I.Salzburg
Melitta Fischer-Kern	Meduni Wien
Markus Purgina	ÖAGG GD DG
Günter Dietrich	ÖAGG GPA
Liselotte Nausner	ÖAGG IG
Silvia Weigl	ÖAGG PD
Melanie Hinteregger	ÖAGG SF
Gerd Mantl	ÖAGG-IT
Doris Beneder	ÖAGP
Martina Althuber	ÖAKBT
Michaela Mühl	ÖAS
Günther Bliem	ÖATA
Stephan Dietrich	ÖDAI
Martina Reschreiter-Ladner	ÖGAP
Julia Graf-Neumann	ÖGATAP-HYP
Claudia Mühl	ÖGATAP-KIP
Nina Pintzinger	ÖGVT

Daniela Leithner	ÖGWG
Ingrid Senk	ÖTZ-NLP
Anita Schedl	ÖVIP
Emil Philipp Lassnig	PSI
Michael Schreckeis	SAP
Elmar Fleisch	SCHLOHO
Gianluca Crepaldi	Universität Innsbruck
Daniela Jäger	Universität Innsbruck
Martin Steiner	Universität Krems (UKW)
Tanja Amann-Halder	Verein POP
Gabriele Thalhammer	VPA
Gerhard Pawlowsky	VRP
Marianne Scheinost-Reimann	WAP
Michael Blattny	WKPS
Maria Moritzer	WPA
Wolfgang Oswald	WPV

Kandidat:innenforum

Béa Pall	Präsidium
Wolfgang Pergler	APLG
Helene Mörtl	AVM
Andrea Böhme	BLP
Niklas Langer	GLE-Ö
Thomas Lippitsch	KLP
Pinar Kiziltas	LEW
Harald Egerer	NÖLP
Friedel Kroner	ÖAGG GD DG
Nadine Luka	ÖAGG IG
Hannah Angerbauer	ÖAGG-IT
Deborah Bunas	ÖAKBT
Žiga Jereb	ÖDAI
Gabriela Schild	ÖGAP
Beate Wittmann	ÖGATAP-KIP
Irene Tschischka	ÖGVT
Eva Figge	ÖGWG
Isabella Kirchgatterer	OÖLP
Michael Peiner	ÖVIP
Sonja Taglöhner	SAP
Michaela Matzinger	SAP
Markus Kelemen	STLP
Theresa Magdalena Brandstätter	TLP
Vanessa Hönlgl	UWK
Veronika Verzetnitsch	VLP
Laura Waschulin	WAP
Oliver Haas-Koch	WKPS

Länderforum

Ines Gstrein	Präsidium
Alexander Mladenow	BLP
Margret Tschuschnig	KLP
Karin Fidler	NÖLP
Mathias Fürst	NÖLP
Maria Laglstorfer	OÖLP
Herta Wimberger-Spörker	OÖLP
Maria Trigler	SLP
Ingrid Jagiello	STLP
Marion Gasser	TLP
Bernhard Hungsberger	TLP
Michael Kögler	VLP
Irmgard Demirolo	WLP
Leonore Lerch	WLP
Martin Melchard	WLP
Yasmin Randall	WLP
Karoline Windhager	WLP

